

## *Der Schwarze Pitz*

### **1. Prolog:**

Die Hitze auf dem Maisfeld machte Ion schwer zu schaffen. Er wischte sich nun schon zum zehnten Mal den Schweiß aus den Augen, als er die Vogelscheuche sah.

Sie war schräg gegenüber seiner Parzelle aufgestellt, wohl um das Eigentum seines Nachbarn Hans zu bewachen. Doch obwohl Hans auf die abschreckende Wirkung seiner Popanze schwor, scherten sich die Vögel einen Dreck darum, was sie auch dadurch kundtaten, daß sie die Vogelscheuchen regelmäßig von oben bis unten einmisteten.

Nicht so diese. Kein Vogel saß auf ihr, Ion hätte sogar schwören können, daß keiner je an ihr vorbeifliegen würde. Hans hatte sich aber auch was Besonderes einfallen lassen. Die Vogelscheuche war pechschwarz, an die zwei Meter groß, mit langem Mantel und breitkrempigem Bauernhut, der ihr in das sichelförmige Gesicht hing.

Ion mußte unwillkürlich frösteln, als er den Popanz länger ansah. Er sah so...menschlich, nein eher...teuflich aus. So, als ob er jeden Augenblick von dem Kreuz, an das er festgebunden war, runtersteigen würde.....

Je länger Ion das Ding ansah, desto weniger gefiel es ihm. Also machte er sich wieder an die Arbeit.

Während der Mittagspause wanderte sein Blick oft unbewußt zur Vogelscheuche hin. Hatte sie nicht gerade den Kopf gedreht? Unsinn, muß ein Hitzeblimmern gewesen sein..Ion hätte aber schwören können, daß ihn während der Arbeit etwas ständig beobachtete....

Ein Winseln ertönte im Maisfeld, dann kam Bursuc, Ions grimmiger Schäferhund, aus dem Feld geprescht, mit allen Anzeichen von großer Angst, und das wollte bei Bursuc was heißen, der vergangenen Winter nicht mal einem Bären auswich....Ion tat sein Bestes, um ihn zu beruhigen, der Hund wollte aber um nichts in der Welt ins Maisfeld zurück....

Ion zwang sich, an etwas anderes zu denken, zum Beispiel an Rodica, die Tochter des Dorflehrers. Gerne hätte er sie zur Frau, wenn nur Gica, dieser Schnösel von einem Pfarrerssohn, nicht wäre! Ein großer Niemand der, hat zwar eine Dacia, aber was soll das? Keine Ahnung von Feldarbeit, alles erledigte Bogdan, der Säufer und Nichtsnutz, der sich statt Geld mit Schnaps bezahlen ließ....

Verdammt, da war das Gefühl wieder! Und diesmal war sich Ion ganz sicher, daß die Vogelscheuche ihm bei der Arbeit zusah....er sah brüsk auf..und glaubte zu sehen, wie der Popanz seinen Kopf blitzschnell abwandte!

Na Ion, dir ist heute aber auch sonderbar, dachte er. Eigentlich hatte er keine Lust mehr an der Arbeit, was so gar nicht seine Art war. War aber auch zu heiß, außerdem sah er weit und breit keinen anderen Bauern auf dem Feld. Daher beschloß er, für heute Schluß zu machen. Er packte seine Geräte auf den Pferdewagen, der im Schatten des angrenzenden Waldes aufgestellt war, zäumte das Pferd an, piff Bursuc aus dem Wald herbei und machte sich auf den Heimweg.

Nun führte der kürzeste Weg ins Dorf aber ausgerechnet an dem Popanz vorbei. Ion beschloß, durchzufahren, ohne sich ihn gründlicher anzusehen, jedoch machten ihm Pferd und Hund einen dicken Strich durch die Rechnung. Keine fünfzig Meter vor der Vogelscheuche wieherte das Pferd erschreckt und bäumte sich jäh auf, so daß es Ion fast vom Karren geworfen hätte. Der Hund aber sprang winselnd ab und lief den Weg in den Wald zurück.

Verdammt, dachte Ion, was haben die Tiere nur heute? Er versuchte, das Pferd zum Weitertraben zu zwingen, was geradezu unmöglich war. Also mußte er seufzend den längeren Weg wählen, der ihn durch den Wald zum anderen Dorfende führte.

Der Weg verlief ohne größere Zwischenfälle, bis auf einer Lichtung in der Mitte des Waldes die Tiere erneut zu scheuen begannen, gerade als über dem Wagen für eine Sekunde der Schatten eines größeren Flügels sichtbar wurde. Im Nachhinein glaubte Ion auch das Rauschen großer Schwingen gehört zu haben, war sich dessen aber nicht sicher.

Ich hätte heute nicht herkommen sollen, dachte Ion verbittert, als das Pferd endlich weitertrabte. Diese Hitze macht uns noch alle fertig...

Nachdem er den Wald verließ, verlief der Weg auf einer Anhöhe weiter, von der aus Ion seine Parzelle gut erkennen konnte...und auch die von Hans. Unwillkürlich suchte er die komische Vogelscheuche..und traute erst seinen Augen nicht.

Das Kreuz, an dem der Popanz kurz zuvor hing, war leer!

Nun ist er also doch runtergekommen, dachte Ion spaßeshalber..und wunderte sich, warum er darüber nicht lachen konnte. Auf jeden Fall würde er Hans Bescheid sagen.

Ein übergroßer Vogel, der Rächer aller Krähen, ist gekommen und nahm die Vogelscheuche mit, stellte sich Ion vor und piffte dabei.

Als Antwort ertönte irgendwo weit weg im Wald ein Schrei..der sich wie der Todesschrei eines Menschen anhörte.

Ion fand das Ganze plötzlich nicht mehr lustig und trieb sein Pferd verstärkt an. Als er die ersten Häuser des siebenbürgischen Dorfes Holzberg erreichte, atmete er erleichtert auf. Hier fühlte er sich sicher.

„Na Ioane, so früh vom Feld zurück?“ begrüßte ihn eine sonore Baßstimme.

„Na ja, bade Gheorghe...war zu heiß heute, die Tiere vertragen das nicht“....

Ein tiefes Lachen war die Antwort. Der Lacher, ein mittelgroßer Mensch, der einen übergroßen Bauch vor sich herschob, ging watschelnd weiter.

Ion schüttelte den Kopf, während er weiterfuhr. Badea Gheorghe hieß in Wirklichkeit Georg und war der neu bestellte Kantor und Hausmeister der deutschen evangelischen Kirche.

Bislang konnten die Dorfbewohner allerdings nur drei hervorragende Eigenschaften an ihm feststellen: er sang ausgezeichnet, aß und trank dafür aber für drei. In Sachen Feldarbeit stellte er sich äußerst ungeschickt an, was schon zu allerlei komischen Anekdoten im Dorf führte. Erst neulich war wieder so etwas passiert, das Ion aber noch nicht kannte. Er beschloß, heute abend in der Dorfspelunke darüber Klarheit zu erhalten.

Der Nächste, der Ion über den Weg lief, war ausgerechnet Hans, sein Nachbar.

„Salut Ioane..gut gearbeitet heute?“

„Ja, Hans, doamne ajuta..deine Vogelscheuche kann einen aber wirklich erschrecken.“

„Vogelscheuche? Was meinst du damit? Auf meinem Feld steht keine Vogelscheuche!“

„Eh, Hans, nun mach keine Witze..hast nicht du den großen schwarzen Mann mit langem Mantel und Hut bei dir auf der Parzelle aufgestellt? Sogar mein Bursuc hat sich davor erschreckt!“

Plötzlich wurde Hans kreidebleich.

„Ioane..dieser schwarze Mann..war der an dem Kreuz festgebunden, auf das ich nächste Woche meine Vogelscheuche aufstellen wollte?“

„Ja Hans, dort war er...obwohl, er muß heruntergefallen sein, denn als ich vom Dealul Lupului zurücksah, war er nicht mehr dran..“

Hans wurde auf einmal sehr nervös.

„Ioane, nochmal..bist Du sicher, daß diese..Figur bei mir auf der Parzelle zu finden war?“

„Ja Hans, glaube mir, ich will dich nicht auf den Arm nehmen..genauso wars..“

„Ioane..wer immer die dort aufgestellt hat, ich war`s nicht! Danke für die Nachricht, ich kümmer mich drum!“

Hans hatte es auf einmal sehr eilig, wegzukommen....und Ion blieb verwunderter denn je zurück...

## 2. Eine Ahnung:

Hans kam sehr verstört zu Hause an. Da herrschte schon so lange Ruhe in Holzberg...und nun mußte ausgerechnet er sein, bei dem ES wieder losging?

Er holte eine Karaffe Wein aus dem Keller und goß sich einen zwei Jahre alten Muskat ein.

Sonst tat er das während der Woche nie, aber heute...

Während ihm der schwere, würzige Wein die Kehle runterfloß, dachte Hans zurück an all die Jahre, die er nun schon mit Kathi, seiner treuen Frau und ersten Liebe, zusammen war.

Als frühe Halbwaise wuchs er bei seinem Vater, dem Tierarzt des Dorfes, auf, der nach dem Tod seiner Frau keine andere ansehen, geschweige denn heiraten wollte. Er lernte später den Beruf eines Mechanikers für landwirtschaftliche Maschinen und war nun schon seit zehn Jahren in der Wartungsstation für Traktoren und andere Maschinen in Holzberg tätig. Mit dem noch immer herrschenden Kommunismus hatte er sich leidlich arrangiert. Recht bald nach seinem Arbeitsantritt heiratete er seine Flamme Kathi, die Tochter seines Stationsmeisters.

Nun war er bereits Vater von zwei kerngesunden Kindern und Gatte einer prächtigen Ehefrau..und jetzt DAS?

„Nanu, Hans, du trinkst um diese Uhrzeit?“

Kathi kam aus dem Garten und stellte einen Korb mit Früchten auf den Tisch. Hans betrachtete sie und grinste breit.

Die Ballkönigin von Holzberg war sie gewesen,alle Burschen prügeln sich um sie..und ausgerechnet ihn, ihn mit zwei linken Beinen, hat sie dann geheiratet..

„Hans, bist du schon betrunken? Antworte mir!“

In die Realität zurückgerissen, war Hans zunächst verwirrt.

„Ähm, hallo Käthchen...nee, ich und besoffen? Es ist nur..ER ist wieder da...“

„Ja der Trinnes-Oinz aus Deutschland? Hab schon gehört...soll sich auch spendabel zeigen...mit dem Schnaps aus England, wie heißt er nur gleich, Whisky oder so..hat er dir auch davon gegeben?“

„Der Oinz ist hier? Hab ihn noch nicht gesehen...nein, ich meine den Schwarzen...Ion sah ihn auf meiner Parzelle, versteckte sich da als Vogelscheuche..“

Kathi sah betroffen drein. Alle Geschichten von dem Schwarzen kannte sie von ihrer Großmutter, die sie von ihrer Urgroßmutter kannte..die soll den Schwarzen zuletzt gesehen haben..Kathi hielt das für ein Märchen, und jetzt fing ihr Mann damit an? Er, der über alte Geschichten immer nur lachte?

„Hans, was redest du da? Da hat sich doch sicher jemand einen Spaß erlaubt, vielleicht sogar Ion.“

„Nein, Kathi“ tönte es müde zurück. „ER ist es...Und wenn du mir was zu essen gibst und zuhören willst, erzähle ich dir was...“

Das war nun höchst ungewöhnlich. Ihr Mann schien ja geradezu Angst zu haben...

„Na gut Schatz, ich seh mal kurz, was die Kinder so treiben, dann kannst du mir alles erzählen, was dir auf dem Herzen liegt...“

Was wohl in ihren Mann gefahren war? Kathi wurde nicht klug daraus, wußte aber, daß es etwas Ernstes sein mußte. So durcheinander war Hans seit dem Tod seines Vaters nicht mehr gewesen...

### **3. Ein unbekanntes Schicksal:**

„Habe ich dir schon erzählt, wie mein Großvater mütterlicherseits, der Trinnes-Hans, ums Leben kam?“ fragte Hans seine Kathi wenige Zeit später beim Essen.

„Er soll September 1943 in Russland gefallen sein...“

„Nein, Kathi..er starb vorher....der Schwarze hat ihn umgebracht, als er im Juli 1943 auf Fronturlaub war...am hellichten Tag fiel er ihn an..der Trinnes-Hans kam gerade vom Feld zurück, da flog der Vefluchte aus dem Wald hinaus, stürzte sich auf meinen Großvater..und stieß ihm einen spitzen Pfahl durch die Kehle! Dann flatterte er lachend in den Wald zurück und schrie laut : Hei, Trinnes, Lumpenhans elender!, daß man`s bis nach Holzberg hörte...“

Nun weißt du vielleicht, daß damals in Kreuzkirchen eine Wehrmachts-Kompanie stationiert war. Als die hörten, daß ein deutscher Gefreiter auf Fronturlaub in ihrer unmittelbaren Nähe hingemeuchelt wurde, durchkämmten sie den ganzen Wald bis nach Wolfshütten hinauf, ohne etwas zu finden. Ich weiß das von meiner Großmutter, die damals Kurierdienste für die deutsche Stabsstelle fuhr...und sie erzählte mir kurz vor ihrem Tod noch etwas. Nicht alle Soldaten, die an der Suche beteiligt waren, kamen zurück. Vier wurden vermißt. Von denen wurde einer nach zwei Wochen nahe des Wolfshüttener Sumpfes im Wahnsinnszustand aufgefunden...er soll von roten Augen geschwafelt haben, die sie nachts aus den Baumkronen beobachteten...einem Kameraden, den sie morgens augenlos und mit aufgerissener Kehle im Gestrüpp fanden...nachts darauf fand er den nächsten ohne Kopf, an den Füßen aufgehängt in der Baumkrone einer alten Eiche...der dritte muß im Wolfshüttener Sumpf versunken sein..der Wahnsinnige faselte etwas von einem grünen Riesending, das aus dem Sumpf auftauchte und ihn runterzog...der Überlebende wurde als Deserteur verurteilt und standrechtlich erschossen. Der kommandierende Hauptmann machte ihn kurzerhand für die Morde an seinen drei Kameraden verantwortlich...

Eine abermalige Suche brachte ebenfalls nichts, doch Jahre später wurden seltsame Funde gemacht. So fand man am Rande des Wolfshüttener Sumpfes eine alte Wehrmatskoppel, zerfetzt und wie durchgebissen...und in den sechziger Jahren entdeckte der Kreuzkirchener Förster in der Baumkrone einer gefällten Eiche einen Schädel mit Wehrmatshelm..er verscharrte ihn an Ort und Stelle, du weißt ja, wie empfindlich die hier auf alles reagieren, was irgendwie mit Nazis zu tun hat...nun, das ist die Geschichte, ich hörte sie von meiner Großmutter...sie bat mich, nichts davon zu erzählen, aber jetzt, da ER zurück ist, scheint es an der Zeit zu sein...“

„Großer Gott, das ist ja grauenhaft....wenn aber nun der Mord an deinem Großvater andere Erklärungen hat...“

„Kathi, während des gesamten Krieges waren in Holzberg und Umgebung keinerlei Aktionen irgendwelcher Partisanen zu verzeichnen..und wenn, dann wäre die Kreuzkirchener Kompanie doch eher ein Ziel für die gewesen, oder?  
Das mit dem an der Front gefallen sein war eine Erfindung der deutschen Kommandatur..so kam meine Großmutter in den Genuß einer Witwenrente...sie hielt natürlich still über die echten Todesumstände meines Großvaters ..obwohl, jeder im Dorf wußte Bescheid..

Und jetzt ist ER wieder da...der Trinnes-Oinz hätte sich keine schlechtere Zeit für seinen Besuch auswählen können...“

Kathi blickte bestürzt . Ob das wohl alles stimmte? Doch Hans blickte sehr ernst drein...so wie immer, wenn er etwas Wichtiges zu sagen hatte...

### **3. Ein lustiger Abend und sein Ausgang:**

Ion stand vergnügt an der Theke der Dorfschänke und lauschte der Geschichte, die der Seiwerth-Fritz zur Belustigung aller von sich gab.

„Ich stand also im Kirchgarten und lud das frischgemähte Gras auf meinen Wagen, da rief mich die Pfarrersfrau zu einem Schnaps rein, ihr müßt wissen, der neue Herr Pfarrer hat den besten Birnenschnaps, den ich je trank..“

„Hätte er den selbst gebrannt, wäre er dir im Hals steckengeblieben“, erwiderte der Havestuk-Hans und strich sein vom Wein gerötetes Gesicht. “Den kauft er aus Kreuzkirchen, der Umbricht-Pitz hat mir das erzählt. Ein Städter eben, der nichts von Feld und Garten versteht...“

„Schon gut eh Hans, laß den Fritz nun erzählen“, drängte der Kramer-Georg, der Nachbar und Saufkumpan vom Havestuk-Hans.

„Nun, ich trat ein, aus einem Schnaps wurden drei, dann setzte ich mich auf den Wagen und trieb die Pferde an. Zwar meinte ich, das Heu sei schwerer als sonst, dachte aber, daß es die Hitze sei. Zu Hause angekommen, fuhr ich den Wagen erst in die Scheune, spannte die Pferde aus und führte sie in den Stall, um sie abzureiben und zu tränken.

Nun, ich tat das, da kam der Herr Pfarrer vorbei und fragte mich, ob ich nicht den neuen Kantor gesehen hätte, ihr wißt schon, den Dicken mit Glatze. Nun, ich sah ihn während des Mähens nicht, der Herr Pfarrer wollte schon gehen, da fing jemand in der Scheune an zu singen! Ich lief sofort dahin-da saß der Dicke im gemähten Gras und sang ein Kirchenlied! Hatte der Saufbold sich doch glatt ins Heu gelegt, als ich drinnen Schnaps trank!“

Alle lachten, doch war das nicht alles, was der Fritz zu erzählen hatte.

„Der war so besoffen, daß er nicht mal nach Hause gehen konnte..ich mußte ihn zurückfahren mit dem Wagen..“

„Ich habe euch doch gesagt, daß der zu nichts gut ist“ brummte Havestuk-Hans im allgemeinen Gegröle dahin. „genau wie sein Chef, der Pfarrer...“, wobei Kramer-Georg beifällig nickte, wie immer, wenn sein um zwei Köpfe größerer und erheblich breiterer Nachbar was zu sagen hatte.

Obwohl er den Havestuk-Hans nicht mochte, mußte Ion ihm rechtgeben. Für ihn waren Säufer wie der Kantor nichts als Parasiten, die von dem Geld anderer lebten. So wie Bogdan, der für seinen Rivalen die Feldarbeit erledigte....

Ions düstere Überlegungen wurden durch das Eintreffen des alten Dorfhirten Marin unterbrochen, der mit einem Ausdruck äußersten Entsetzens im Gesicht andauernd denselben Satz hinstotterte:

„Er ist tot, der Andrei! Oh, er ist tot!“

„Was ist geschehen, Marine? Sprich!“ Mit diesen Worten schob der Seiwerth-Fritz dem verschreckten Alten ein volles Schnapsglas zu.

„Ich war gerade vom Dealul Lupului (rum=Wolfsberg) mit den Schafen auf dem Weg ins Dorf, da sah ich was in der Luft. Zuerst dachte ich, es sei ein großer Vogel, ein Adler oder so...Meine Schafe wurden wie verrückt, die Hunde wollten nicht mehr gehorchen, da bog der schwarze Vogel ab und flog in eine andere Richtung...Nun, die Tiere beruhigten sich, ich war schon fast am Dorfrand, da sah ich was nah dem Izvorul Turcului (rum=Türkenquelle) auf einem Stein.

Ich hielt es zuerst für einen Kürbis oder einen Krug, den jemand dort vergessen hat, doch dann kam ich näher..“

Der Alte zitterte noch immer am ganzen Leib.

„Ich trat also näher, wollte auch trinken..da sah ich was es wirklich war...es war..der Kopf des armen Andrei, ganz blutig, ohne Augen und Zunge!“

Ich stand da, konnte nicht mehr wegsehen..da lachte jemand hinter mir im Wald...aber so, wie nur der Teufel lachen kann...Ich drehte mich um..da flog ein riesiger Schatten zwischen den Bäumen dahin....Ich habe Stunden gebraucht, meine Schafe wieder zu finden...

„Ich sagte Dan, dem Polizisten, Bescheid wegen dem Kopf des armen Andrei..nun sagt mir..war das der Dracul Sasilor oder nicht?“

Eine Weile herrschte Totenstille in der Kneipe. Einige ältere Rumänen bekreuzigten sich, Ion aber fuhr es kalt über den Rücken. Nur allzu deutlich erinnerte er sich an den fernen Schrei aus dem Wald...

Und an das leere Kreuz, an dem kurz zuvor ein schwarzer Popanz hing....

#### **4. Einer, der heimkam:**

Trinnes-Oinz piffte vergnügt vor sich hin. Seit zwei Tagen weilte er nun zu Besuch bei seinem Vetter Trinnes-Karl und wurde wie ein König bedient. Eigentlich ein gutes Geschäft für die drei verwaschenen Jeans, zwei Kilo Billigkaffee und Lebensmittelkonserven, die er mitbrachte...

Und die Mädels im Dorf, wie sie ihn und seinen blauen Ford anhimmelten! Vor allem seine alte Flamme Gieresch-Kathi ließ ihm ab und zu süße Blicke zukommen. Ausgerechnet sie, die ihm vor seiner Abreise einen Korb nach dem anderen erteilte..

Nun, morgen wird es ein großes Konzert geben, eine Hermannstädter Schülerkapelle wird im Kulturhaus auftreten, anschließend wird es auf dem Ball hoch hergehen. Zeit genug, die Gieresch-Kathi zu umgarnen..mal sehen, ob sie auch jetzt mit den Körben so schnell zur Hand ist..

Doch vorerst will er in Schäßburg vorbeisehen, um dort ein paar alte Freunde aufzusuchen, mit denen er vor Jahren die harte Schulbank am strengen Haltrich-Gymnasium drückte. Und seine alte Schule will er auch wieder mal sehen..

Als er die staubige Hauptstraße entlangfuhr, kam er auch an der vormittags geschlossenen Kneipe vorbei und erinnerte sich an das Schauermärchen, das der dämliche Säufer Marin gestern abend dort erzählt haben soll. Zwar wurde sein Vetter um einiges bleicher, als er davon hörte, doch was sollte das?

Der Hirte Andrei wurde wohl von herumstreunenden Zigeunern oder ähnlichem Gesindel erschlagen, so wird's gewesen sein, bestimmt. Und kein Schwarzer Pitz weit und breit..

Diese Gedanken beschäftigten Oinz, als er das Dorf verließ und der schmalen gewundenen Straße folgte, die ihn über den Dealul Lupului zur Schäßburger Hauptstraße führte. Bilder gingen ihm durch den Kopf, von verschneiten Straßen im Winter, durch die der klapprige Pendlerbus sich ins Dorf quälte und staubverwehten Aussichten im Sommer...da Holzberg von Schäßburg her gesehen doch recht abseits aller Wege lag, wurde die Dorfstraße lange Jahre ihrem Schicksal überlassen, mit bekannten Folgen..

Plötzlich schreckte er auf. Flog nicht eben ein großer Schatten über den Ford hinweg? Unsinn, Oinz, was soll das, wies er sich ärgerlich zurecht. Jetzt spinnst auch du noch in dieser Hitze..

Kurze Zeit später erreichte er den Waldrand, und die Brücke, die über den Dorfbach führte. Er überquerte die Brücke, die Straße bog gerade in den Wald ein...

..da fiel ein dicker Ast mit vielen Nebenzweigen direkt auf seine Windschutzscheibe und raubte ihm jede Sicht!

Instinktiv riß Oinz den Wagen nach rechts, um an den Straßenrand zu gelangen, und drückte mit voller Kraft auf das Bremspedal..zu spät!

Durch sein Ausweichmanöver geriet der Ford in das Strauchwerk am Rande der Straße, das eine steil abfallende Böschung dem Dorfbach zu verdeckte. Der Wagen schlitterte die Böschung hinab und kam erst im seichten Dorfbach krachend zum Stehen, wobei die Vorderräder tief im Schlamm des Bachbettes einsanken.

Oinz wurde durch die Wucht des Aufpralls brutal nach vorne geschleudert und schlug mit der Nase auf das Lenkrad auf. Wäre da nicht sein Sicherheitsgurt gewesen, er hätte den Sturz wohl nicht überlebt...

So erhob er sich keuchend mit blutender Nase vom Lenkrad und löste den Sicherheitsgurt, wobei ihm ein höllischer Schmerz durch die Rippen fuhr. Mindestens eine gebrochen, diagnostizierte er, und die Nase auch dahin. Die Türen des Ford klemmten, zum Glück war die Dachluke geöffnet. Mit letzter Kraft und großen Schmerzen stemmte er sich durch die Öffnung, wobei der Ford immer tiefer im Morast versank.

Zum Glück war der Bach nicht besonders breit und im Hochsommer auch recht seicht, so daß Oinz einfach vom Dach des Ford heruntersprang. Der Schmerz, der ihn beim Aufprall im Bachbett durchdrang, machte ihn halb wahnsinnig, er kämpfte sich aber mit letzter Kraft zum anderen Ufer durch, wo er blutend und erschöpft hinsank.

Da lag er nun, mit gebrochener Nase und Rippe, das Auto dahin, und sein Besuch im Eimer! Ob jemand den Unfall sah und im Dorf Bescheid sagte?

Und der Ast..wie kam der auf sein Auto? Irgendetwas stimmte da nicht...Oinz überlegte...Soweit er sich erinnern konnte, fuhr er nicht unter einem großen Baum dahin, als das Unglück ihn ereilte. Solche Bäume gab es nur abseits der Straße...der Ast war aber sehr dick, und prallte mit großer Wucht auf die Windschutzscheibe auf...ganz so, als ob ihn jemand geworfen hätte...wer tat aber so was, dazu noch von oben herunter?

Ein Rascheln im Ufergebüsch ließ ihn aufhorchen. War da schon Hilfe unterwegs?

„Hallo“ rief er, brachte aber nur ein Krächzen hervor. „Wer ist da?“

Keine Antwort. Oinz sah aber, wie sich im Gestrüpp einige Zweige bewegten, als sei da etwas entlanggelaufen. Vielleicht ein Wildschwein, dachte er, solche gibts doch genug hier..

„Hallo, ist da jemand? Ich hatte einen Unfall, brauche Hilfe!“

Oinz schleppte sich bis an den Rand des Gebüsches und versuchte hindurchzuspähen. Eine Sekunde lang sah er nur grünes Dickicht..da packte ihn eine krallenbewehrte Klaue an der linken Schulter und warf ihn wie einen Fetzen am Bachufer dahin.

Oinz schlug auf und heulte vor Schmerz...in seinem Brustkorb war keine Rippe mehr ganz, die linke Schulter war eine einzige offene Fleischwunde. Er rollte auf den Rücken..da sah er seinen Angreifer.



Sah die zusammengefalteten Flügel, den breitkrepfigen Hut, die krallenbewehrten Hände...aber vor allem sah er die gräßliche schwarze Fratze, die entfernt an ein Menschengesicht erinnerte, wären da nicht dieser breite, zu obszönem Grinsen verzogene Mund voller Dolchzähne und die höllischen, roten Augen mit schwarzer Pupille..

Das...Ding kniete neben ihm nieder und riß mit einer Kralle seiner linken Hand Hose und Hemd des Oinz von unten nach oben auf, wobei es eine blutige Spur auf der Haut hinterließ..Oinz konnte nicht mal mehr schreien, sah nur den breiten Mund und die Augen, diese Augen einer Kreatur aus dem Abgrund...

Jetzt zog die Bestie etwas aus den Falten ihres schwarzen Mantels. Oinz starrte auf das Messer, mit langer , spitz zulaufender Schneide und Knochengriff, das sich langsam seinem Unterleib näherte...und dann sprach die Kreatur ein einziges gezischtes Wort:

**„TRINNESSSSSSSSSS!“**

Über der brütenden Sommerhitze des Waldes gellte ein langgezogener, spitzer Schrei, der jäh endete..gefolgt von einem schrillen Lachen...

### **5. Einer, der zu Hause blieb:**

Havestuk-Hans wischte sich wieder und wieder den Schweiß aus der Stirn. Er konnte sich nicht erinnern, in den achtundvierzig Jahren seines Lebens je einen so heißen Sommer erlebt zu haben. Doch nicht nur das war es, das ihn schwitzen machte.

Die Geschichte des alten Marin weckte eine Erinnerung, etwas, das er von seinem Großvater erzählt bekam, als er ein heranwachsender Bursche war und nur Flausen im Kopf hatte. Da nahm ihn der Alte einmal beiseite und tischte ihm eine Geschichte auf, die ihn heute noch schauern ließ.

Wie der Großvater seines Großvaters eines Tages vom Feld nicht mehr zurückkehrte. Wie nachts darauf vom Glockenturm ein derart abscheuliches Gelächter erklang, wie es noch kein Holzberger zuvor gehört hatte.

Wie am Morgen danach etwas am Geländer des Turmganges sichtbar wurde, das wie eine aufgedunsene Fratze aussah und sich als halbverfallener Kürbis mit zwei aufgesteckten menschlichen Augen entpuppte..zwei dunkelblauen Augen....

Und dann....Havestuk-Hans fröstelte jetzt wirklich..kam der Kramer-Misch schreiend ins Dorf gerannt und erzählte etwas von einem Gespenst auf dem Maisfeld, das einfach dastand und über das Feld sah....und die Stimme, die Kramer-Misch hinter sich hörte-eine Stimme, tief und kraftvoll-und doch nicht die Stimme eines Menschen-sie sagte:

**„Havestuk Haderlump!“**

Dann der schwarze Arm mit krallenbewehrter Klaue, der über die linke Schulter des Misch auf das “Gespenst“ am Rande des Maisfeldes wies, und erneut die Stimme, die ihm befahl:

**„Gehe hin, sehe und erzähle! Dreh dich nicht um!“**

Der Misch hätte schwören können, daß der unsichtbare Sprecher nur der Teufel selbst sein konnte, also gehorchte er, trat näher-

Alle Holzberger waren überzeugt, daß der Kramer-Misch nach dieser Begegnung nicht mehr der alte war. Vordem ein robuster, kräftiger Mann, schritt er fortan dahin wie ein Neunzigjähriger...und wollte sein Leben lang kein Maisfeld mehr sehen. Noch schlimmer war es mit den Vogelscheuchen, bei deren Ansicht er sofort in stundelange Schreikrämpfe verfiel....

Schließlich starb er, kaum fünfzigjährig, in einer heißen Sommernacht wie dieser. Seine Frau überlebte die Nacht zitternd....ihn aber fand man mit weitaufgerissenen Augen und dem rechten Arm auf das offene Fenster zum Garten hin weisend...wo er nachts etwas sah, das ihn allein durch seinen Anblick umbrachte...

Nach dem Tod des Misch gingen Gerüchte umher...von einem riesigen dunklen Schatten, der vom Wald her kommend sich in den Garten der Kramers niederließ..von einer hageren, vermummten Gestalt, die sich dem Fenster näherte....

Und viele waren der Meinung, daß sich der Schwarze Pitz, dieses fluchwürdige Gespenst, noch eine Seele geholt hatte...

Der Großvater erzählte Havestuk-Hans aber noch etwas, woran Hans nicht denken will, was er für immer wegsperren wollte...bis Marin den Kopf des Dorfhirten Andrei erwähnte.

Dracul Sasilor..so wurde der Schwarze von den Rumänen des Dorfes genannt...er war nie allzu wählerisch, was seine Opfer anging....

Hans fröstelte jetzt regelrecht. Er leerte das Glas Rotwein, eines von vielen an diesem Abend, und sah aus seiner Gartenlaube über die Dorfstraße hinweg zu Kramers. Hinten in der Scheune brannte noch Licht, also war der Kramer-Georg noch wach. Nun, die Zeit vergeht zu zweit eh besser, also stieg Havestuk-Hans in den Keller, füllte einen Drei Liter-Plastikkanister mit Rotwein, und machte sich auf den Weg zum Kramer-Georg.

Im Haus war alles ruhig, Frau und Tochter schliefen schon. Wenigstens entging er somit der Strafpredigt seiner Frau. Was die sich auch einbildet, war schließlich Tochter eines Kleinbauern aus dem gottverlassenen Wolfshütten, nicht mal eine Kirche hatten sie da, während die Havestuks seit Generationen die reichsten Bauern Holzbergs waren..jedenfalls, bevor diese verdammten Kommunisten ihnen alles wegnahmen...

Die Dorfstraße lag im Halbdunkel, erleuchtet von einer einzigen Straßenlaterne vor dem Bürgermeisteramt und der Polizeistation. Hans überquerte gerade die staubige Straße-

-flatterte da nicht etwas Großes über seinen Kopf hinweg?

*Hans, was ist los mit dir, bist du etwa besoffen?* Ärgerlich ging er weiter.

Da war es schon wieder! Etwas flatterte über ihm-Hans konnte deutlich das Rauschen großer Schwingen hören, er sah auf-

*-sah etwas Dunkles auf sich zustürzen, spürte die Krallen, die ihm die Kehle raurissen, bevor er schreien konnte-sah in die roten Augen-*

*-er sah-eine Vogelscheuche am Rande eines Maisfeldes, bekleidet mit blutender Menschenhaut und dem augenlosen Kopf seines Ururgroßvaters!*

-und starb, ohne die gezischten Worte zu hören:

**„Havestuk Haderlump!“**

## **6. Begegnung im Dunkeln:**

Kramer-Georg sah dumpf von seinem Schnapsglas auf. Welcher Teufel ritt die Hunde heute abend? Die bellten wie verrückt, hatten aber gleichzeitig Angst...

Er beschloß nachzusehen, nahm die Petroleumlampe vom Tisch und ging in den Garten, wo Rex, der große Schäferhund, seine Hütte hatte. Was hatte der bloß? Winselte wie ein drei Wochen altes Hündchen und wollte um nichts auf der Welt aus der Hütte heraus...

„Rex, Rex, was ist? Komm raus, kriegst Essen!“

Doch Rex winselte noch stärker..und Georg hatte plötzlich das Gefühl, nicht mehr allein zu sein.

Vorsichtig sah er sich um, beleuchtete jedes Eck des Gartens mit der Petroleumlampe. Wohin er auch sah, nichts rührte sich...

Dann standen ihm plötzlich die Nackenhaare zu Berge. Hinter ihm, neben der Scheune..regte sich da nicht gerade etwas?

Er wollte sich umdrehen...da krachte etwas mit ungeheurer Wucht gegen seinen Kopf, ein spitzer Splitter drang ihm tief durch die Schläfe in das Hirn. Er war tot, bevor er auf dem Boden aufschlug. Die Petroleumlampe entglitt seiner Hand und zerbarst auf dem Boden, fand jedoch nichts Brennbares und verrauchte nach einiger Zeit.

Rex winselte noch kurz vor sich hin, beruhigte sich aber wieder, als etwas mit schwerem Flügelschlag durch die Nacht davonrauschte...

## **7. Ein ungebetener Gast:**

Havestuk-Ilse saß vergnügt bei Gieresch-Kathi in der Gartenlaube, vor sich ein Glas würzigen Traminer, neben sich den Gieresch-Fritz, Kathis Bruder, der seine Hand längst in ihrem Ausschnitt vergraben hatte.

Gerne hätte sie den Fritz für sich,-wenn nur alle anderen Mädchen des Dorfes nicht auch dasselbe im Kopf hätten! Und wenn ihr Vater nicht so verstockt wäre!

Der glaubt jetzt sicher, ich schlafe ruhig zu Hause,wenn der wüßte! Warum soll ein Gieresch nicht zu einer Havestuk passen? Nur weil die Giereschs „Neue“ in Holzberg sind, erst seit einer Generation ansässig?

„Was meinst, Kathi, wird der Trinnes-Oinz um dich anhalten?“ fragte der Fritz gerade, und seine Stimme troff vor Spott.

„Ach der..kommt aus Deutschland zurück, und glaubt, hier der Größte zu sein..“ entgegnete Kathi betont lässig und angelte sich noch eine „Kent“ aus der Packung, die Trinnes-Oinz dem Fritz gestern vormittag schenkte.

„Wenn du willst, sag ich Harry Bescheid, der prügelt den windelweich“

„Nein, Fritz, laß mal..“ Harry war Kramer-Georgs ältester Sohn und glühender Verehrer von Gieresch-Kathi. Eifersüchtig noch dazu. Erst neulich auf dem letzten Ball mußten Kathi und Fritz ihn mit Mühe davon abhalten, einem nichtsahnenden Schäßburger die letzten Zähne auszuschlagen. Und das nur, weil der es gewagt hatte, Kathi zum Tanz aufzufordern..

„Ich sag dir Fritz, der Harry geht eines Tages zu weit. Dann landet er im Gefängnis oder wird selber erschlagen.“

„Er hat aber Recht..was suchen die Städter denn hier? Erst nennen sie uns Hinterwäldler, und dann wollen sie uns beim Ball die Mädels wegschnappen..“

„Mein Vater sagt dasselbe...“ warf Havestuk-Ilse ein. „Die sollen in der Stadt bleiben..“

*Darum würdest du aber nicht nein sagen, wenn der Trinnes-Oinz bei dir ankäme, dachte Gieresch-Kathi bitter.*

*Dann würdest du auch meinen Bruder vergessen, dummes Luder..schließlich sind die Havestuks und Trinnes die Könige von Holzberg...nicht wie wir, elende Neubauern..*

„Was ist nur mit den Hunden los? Hört ihr das?“ Fritz stand beunruhigt auf.

„Es werden wieder Wölfe in der Nähe sein...“

„Unsinn..vor denen fürchten sich unsere Hunde doch nicht...“

„Was ist das?“ fragte Havestuk-Ilse ängstlich. „Da ist doch was in-“

Ein lautes Krachen und Splittern unterbrach die Unterhaltung-dann fiel etwas durch das geborstene Dach der Laube und zerbrach den Tisch unter sich.

Gieresch-Kathi und Havestuk-Ilse wurden durch die Wucht des Aufpralls zu Boden geschleudert. Als sie sich aufrichteten, konnten sie das vom Laubendach auf den Tisch gefallene Objekt erstmals in Augenschein nehmen.

Ihre Augen weiteten sich, der Atem ging ruckweise-dann wurde die Nacht durch zwei gellende Schreie lebendig.

Fritz stand bleich da und starrte auf das, was am Boden lag:

*Was er sah, war die blutende, kopflose Leiche eines massigen Mannes, der sich kurze Zeit vorher noch Havestuk-Hans nannte!*

Hoch oben am nächtlichen Himmel erklang schwach ein keckerndes Gelächter...

## 8. Die Nacht..und was sie bringt:

Gerda Kramer schreckte aus dem Bett auf, als weiter unten im Dorf Stimmen laut wurden und wild durcheinanderschrien. Was war da nur los? Und wo blieb ihr Georg denn ? Hat sich bestimmt wieder betrunken und schäft nun in der Scheune....

Und warum lärmten die Hunde soeben wie von Sinnen? Könnte es sein, daß..aber nein, daran will sie nicht denken.

„Da unten beim Gieresch ist was los“ sagte Thomas, ihr Jüngster gerade, der verschlafen in der Tür stand. „Darf ich mal hin gehen und nachsehen?“

„Nein, Tommy, das wirst du nicht, ich werde gehen“ Harry, ein bulliger Blondschoopf von zweiundzwanzig Jahren, schob Thomas resolut zur Seite. „Mutter und du, ihr bleibt hier, Vater ist bestimmt wieder besoffen...“ Mit diesen Worten trat er ins Freie.

Gerda mußte innerlich lächeln. So war ihr Ältester: pflichtbewußt, seiner Familie über alles zugetan, aber auch jähzornig und zu Gewaltausbrüchen neigend. Für ihn war alles schwarz oder weiß, und dazwischen nichts.

Harry war schon eine Weile fort, da hämmerte es an Gerdas Fenster. Gerda öffnete verdutzt, was war denn jetzt los?

Draußen stand die Havestuk-Roswitha, ihre Nachbarin von gegenüber, und heulte herzzereißend.

„Er hat ihn, er hat ihn getötet, der Verfluchte..oh, er hat meinen Hans getötet, ihm den Kopf abgerissen und ihn dann dem Gieresch-Marz in den Hof geworfen! Meine Ilse war auch dort..die Arme, sie schreit wie verrückt...“

Gerda stand wie gelähmt, faßte sich dann aber:

„Oh, Roswitha, es tut mir so leid.Komm doch rein und beruhige dich...“

In dem Augenblick kam Harry zurück, ganz außer sich:

„Mutter, Mutter, der Havestuk-Hans ist-“dann sah er die Nachbarin und schwieg.

„Harry, bring die Nachbarin herein“, befahl Gerda herb. „Und mach, daß auch du reinkommst..“

Harry öffnete der verstörten Roswitha das Tor, Roswitha trat ein..da blieb Harry stehen und starrte auf einen Punkt im Garten gegenüber der Scheune...Roswitha folgte seinem Blick ..und ihre Augen verschleierten sich.

Im nächsten Augenblick stürmte Harry los...und erstarrte vor einem sackähnlichen Gebilde gegenüber der Hundehütte, wo Rex noch immer angstvoll kauerte.

Dann wurde die Ruhe durch einen langgezogenen, gellenden Schrei unterbrochen, der nicht aufhören wollte:

**„VAAAAAAAAATER! VAAATEEEEEEEEEEEER!“**

Ein noch gräßlicherer Schrei ertönte beinahe gleichzeitig.

Es war Havestuk-Roswitha, die einen Punkt unweit der Scheune fixierte...bevor es dunkel um sie wurde...

### **9. Ein Morgen und eine Frage:**

Hans saß wie benommen am Frühstückstisch. Er konnte nicht fassen, was der Seiwert-Fritz ihm da erzählte.

Nun hatte der Schwarze in kurzer Zeit bereits drei Dorfbewohner gemeuchelt. Zuerst den Hirten Andrei-das erzählte ihm Ion-und dann hintereinander den Havestuk-Hans und den Kramer-Georg, zwei der angesehensten Bauern Holzbergs!

Und wie das vollbracht wurde....diese Kreatur mußte wirklich der Hölle entsprungen sein. Nicht genug, daß sie mordete, sie schien auch eine bestialische Lust an der Qual der Lebenden zu verspüren..wirft die kopflose Leiche des Vaters von oben auf einen Tisch, an dem die Tochter sitzt..und wie sie das mit dem Georg anstellte....Hans schüttelte den Kopf.

„Wir müssen von nun an Nachtwache schieben“ hört er den Seiwert-Fritz soeben sagen, „und es müssen mehr Lampen her. Der Bürgermeister hat mir versprochen, sich für uns einzusetzen. Auch wird Dan, unser braver Polizist, Unterstützung aus Schäßburg anfordern. Doch was solls? Sowas hatten die früher auch schon getan..und trotzdem ging`s mit dem Morden weiter, bis es von selbst aufhörte.

Und heute kommt Besuch aus der Stadt-wie soll das nur gutgehen?“

Hans schreckte auf. Ja, der Besuch..die Blaskapelle der Gymnasiasten..wenn DA was passiert...

Ein Räuspern brachte ihn in die Gegenwart zurück. In der Tür des Wohnzimmers stand ein ganz verstörter Trinnes-Karl, gefolgt von Kathi.

„Guten Morgen Hans, Morgen Fritz....habt ihr vielleicht den Oinz gesehen?“

Beide verneinten es.

„Ist was los, Karlutz?“ fragte Kathi besorgt.

„Nun, er wollte ein paar alte Schulfreunde in Schäßburg besuchen...da rief mich gestern nachmittag einer von denen an. Der Oinz sei nie in Schäßburg angekommen, wo bleibe er denn? Ich weiß nur, daß er gestern vormittag wegfuhr...zurückgekommen ist er noch nicht...“

Hans sprang auf:

„Mensch, der Oinz! Wir müssen ihn suchen! Fritz, Karlutz, sammelt ein paar Männer, wir brauchen ein oder zwei Wagen, mit denen wir über den Dealul Lupului zum Wald fahren!“

Alle brachen sofort auf..nur Kathi blieb besorgt zurück...

### **10. Düstere Gedanken:**

Oberfeldweibel Dan Vadeanu, der Kommandant der Holzberger Polizeistation, saß an seinem Schreibtisch und raufte sich die spärlichen Haare.

Da hatte er sich nun vor vier Jahren aus einer rumänischen Grenzstadt zu Ungarn hin in dieses gottverlassene Nest im hintersten Siebenbürgen versetzen lassen, nur, um seine Ruhe zu haben-und jetzt metzelt ein Wahnsinniger-oder mehrere- an einem Tag und einer Nacht drei Menschen hinweg!

Nur ein Wahnsinniger konnte einen verstümmelten Kopf neben einer Quelle aufstellen oder einen enthaupteten Leichnam durch das Dach einer Gartenlaube werfen. ...

Vor allem diese Tat gab Feldweibel Vadeanu zu denken. Er konnte sich nicht vorstellen, welche Kraft ein Mensch haben mußte, um eine über hundert Kilo schwere Leiche mit solcher Wucht durch ein Dach zu schleudern.

Und überhaupt: wie war der mit dem schweren Körper auf das Dach des Hauses über der Gartenlaube gelangt, vor allem, da auf dem Dach keinerlei Spuren sichtbar waren, die auf einen Eindringling wiesen?

Ganz zu schweigen von dem Mord im Kramerschen Hof....das war Dan eindeutig zuviel.

### **Wer erschlägt denn auch einen Menschen mit dem Kopf eines anderen?**

Wohin soll das noch führen, fragte sich Dan und seufzte.

Leutnant Cimpeanu von der Schäßburger Polizei, der auf seinen Anruf hin sofort mit einer Untersuchungskommission aufbrach, schimpfte zwar nicht wenig, als er ankam, verstummte aber,als Dan ihm die Begleitumstände der drei Morde erklärte und ihm die Leichenteile zeigte.

Bei der Abreise versprach ihm der Leutnant sechs Mann als Verstärkung, die bis heute abend eintreffen sollten. Vor allem die Abschiedsworte seines Vorgesetzten blieben ihm im Gedächtnis haften:

„Sorgen Sie dafür, Genosse Oberfeldweibel, daß den Schülern, die heute nachmittag ankommen, nichts geschieht, sonst habe ich meine Vorgesetzten aus Tirgu Mures am Hals und Sie eine sofortige Versetzung in die Nordmoldau!“

Auf die Schüler hätte er fast vergessen. Noch war es nicht zu Ende, das fühlte er. Er wird also den Holzberger Bürgermeister anrufen und ihn bitten, das geplante Konzert zu streichen. Den Sachsen aus dem Dorf war die Lust am Feiern sowieso gründlich vergangen..Er griff also zum Hörer.

„Hallo, wer ist da?“ antwortete eine griesgrämige Stimme.

Dan verzog das Gesicht. Bürgermeister Predescu war ein dummer, einfältiger Klotz, der nur durch seine guten Kontakte zum Schäßburger Parteikomitee Bürgermeister von Holzberg wurde. Trotzdem, oder gerade deshalb, führte er sich wie ein Pascha auf.

„Guten Morgen, Genosse Bürgermeister...hier ist Oberfeldwebel Vadeanu. Ich beantrage hiermit die Streichung des Konzertes heute abend, weil...

„Kommt nicht in Frage, Oberfeldwebel Vadeanu! Soeben sprach ich mit Genossen Stefanescu vom Schäßburger Parteikomitee. Er besteht darauf, daß die Feier stattfindet, gerade um den Dörflern zu zeigen, daß unsere Einstellung stärker ist als ihr Aberglaube an irgendwelche geflügelten Teufel!

Mehr noch, um sicherzugehen, daß alles seinen richtigen Weg nimmt, wird er bei der Feier persönlich anwesend sein und bei dieser Gelegenheit auch eine Rede halten! Ihre Aufgabe, Genosse Oberfeldwebel, besteht darin, die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, damit die Feier reibungslos ablaufen kann! Machen Sie sich also an die Arbeit und jammern Sie mir nicht mehr die Ohren voll! Haben Sie mich verstanden?“

„Ich habe verstanden, Genosse Bürgermeister!“

Dan lehnte sich in seinem Bürostuhl zurück und schloß die Augen.

Nun auch noch dieser Stefanescu, der aufgeblasenste und ignoranteste Parteifunktionär von hier bis Tirgu Mures! Dieser Tag hätte nie beginnen sollen....

Und er wird noch lange nicht zu Ende sein...

## **11. Eine Suche...und etwas, das gefunden wird:**

Besorgt spähte Hans vom Pferdewagen aus über den Dealul Lupului. So weit er auch sehen konnte, nirgends war die Spur eines Autos zu erkennen. Insgeheim hoffte er, daß alles seine natürliche Erklärung hatte. Der Oinz wurde mal wieder von der Gieresch-Kathi abgewiesen und wollte nur ein stilles Plätzchen suchen, um sich hemmungslos zu besaufen und seinen Rausch nachher auszuschlafen. Sagte Karlutz nicht gestern, der Oinz würde trinken wie ein Russe, seitdem er in Deutschland sei?

„Schau mal Hans, da vorne!“ Karl wies auf eine torkelnde Gestalt, die sich querfeldein bewegte.

„Das ist nur der Bogdan“ erwiderte Fritz vom anderen Wagen her, der den Torkelnden durch einen alten Armeefeldstecher betrachtete.

Die schwankende Gestalt gestikulierte plötzlich heftig und bewegte sich auf die Straße zu.

„Ob der was gesehen hat?“ fragte Trinnes-Karl zweifelnd.

„Mal abwarten, was er zu sagen hat“ erwiderte Seiwerth-Fritz. „So wie ich den kenn, fragte er uns bestimmt, ob wir einen Schluck Pali dabei haben...“

Schließlich erreichte Bogdan die Gruppe. Sein Gesicht war eine Maske äußersten Schreckens, während er dahinstammelte:



„Dracul! E aici, Dracul Sasilor! (Der Sachsenteufel, er ist hier!)

„Da unde e, Bogdane? Wo ist er denn, Bogdan?“ so riefen alle durcheinander.

„Acolo in padure (Dort im Wald)“ stammelte Bogdan und wies auf einen Punkt etwas abseits der Bachbrücke. „Acolo o zburat printre crengi“ (da flog er zwischen den Ästen dahin) si o ris (und er lachte)“. Bogdan brach ab und schüttelte nur noch den Kopf.

„Aus dem kriegen wir nichts mehr heraus, los, fahren wir zur Brücke“ beschloß Hans und der Troß, gebildet aus sieben Männern auf drei Pferdewagen, die jeweils von zwei Pferden gezogen wurden, setzte sich in Bewegung...

Hinter der Bachbrücke erblickte Trinnes-Karl als erster den dicken Ast, der quer über der Fahrbahn lag.

„Wer hat den wohl hingelegt?“ fragte er ratlos.

Hans stieg ab und untersuchte den Ast eingehender.

„Nun, jemand hat ihn aus einer Baumkrone abgehackt“ sagte er und wies auf die Bruchstelle des Astes.

„Abgehackt? Na dann muß er aber eine sehr stumpfe Axt verwendet haben“ meinte Seiwert-Fritz, der dazukam. „Abgebrochen wurde er, seht mal da“-er wies erneut auf die recht fransige Bruchstelle-“aber wer schafft es, einen dicken Ast einfach so abzubrechen? Zumal Bäume mit solchen Kronen ziemlich abseits der Straße zu finden sind...“

„Da!“ Trinnes-Karl wies erregt auf einige Glassplitter neben dem Ast. „Sind das nicht Splitter einer Windschutzscheibe?“

Hans überlief es kalt. Was, wenn Trinnes-Oinz diesen Ast-

„Seht mal, Leute!“ Seiwert-Marz, der Bruder vom Fritz, wies auf eine breite Spur im Gestrüpp des Straßenrandes. „Da ist was runtergefallen oder so..“

Hans starrte auf die Schneise im Strauchwerk. Seine Hoffnung, Oinz heil und gesund wiederzusehen, schwand von Sekunde zu Sekunde dahin...

„Nun, wenn der Oinz mit seinem Ford da runtergeraten ist, hat er das wohl kaum heil überstanden“ murmelte Trinnes-Karl ahnungsvoll und sah die Böschung hinunter. Schimmerte da nicht etwas Blaues unten am Bach durch?

„Wir müssen runter, hilft alles nichts“, sagte Seiwert-Fritz. „Aber Vorsicht, da geht es sehr steil hinab! Karlutz, Hans, ihr seid die leichtesten, am besten, wir kneten ein paar Seile aneinander und befestigen sie an der Eiche da! Ihr könnt euch dann hinabseilen-aber ganz vorsichtig!“

Kurzerhand wurden mehrere widerstandsfähige Hanfseile zusammengebunden und an einem dicken Baumstamm befestigt. Hans und Trinnes-Karl hangelten sich die Böschung runter, wobei die Spuren der schlitternden Autoreifen deutlich sichtbar waren.

Unten angelangt, waren jede Zweifel am Unfall beseitigt. Es war eindeutig der blaue Ford des Oinz, der schon zur Hälfte im Morast des Bachbettes versunken war. Von einem Menschen war indes in der Kabine keine Spur zu sehen.

„Wir haben sein Auto gefunden“ rief Trinnes-Karl den Wartenden zu. „Aber der Oinz-Hans, was ist?“

Unwillkürlich wandte sich Trinnes-Karl der Richtung zu, in die Hans starrte-und blieb wie festgewurzelt stehen.

Was er am anderen Ufer des Bachbettes erkannte-war Blut-große Mengen geronnenen Blutes, vermischt mit blauen Stoffresten!

„Das, das ist“, stammelte er, wobei er von Seiwert-Fritz unterbrochen wurde:

„Was ist los da unten? Habt ihr was gesehen?“

„Wir haben-Spuren entdeckt“, krächzte Hans, „der Oinz muß viel Blut verloren haben. Wir suchen das Ufer ab, er kann nicht weit gekommen sein.“

„Na gut, sucht ihn, seid aber vorsichtig!“

Hans taumelte wie benommen dahin, Trinnes-Karl folgte kreidebleich. Wie kann ein Mensch soviel Blut verlieren und noch am Leben sein?

Diese Gedanken und andere gingen Hans durch den Kopf, als er plötzlich in einiger Entfernung etwas Weißliches durch das Ufergebüsch schimmern sah.

„Was ist das?“ flüsterte Trinnes-Karl verstört.

„Sieht wie ein Hirtenmantel aus“ vermutete Hans. „Das kann nur der alte Marin sein-was sucht der aber so tief im Wald? Na ja, wird wohl ein Schaf suchen, das ich verlaufen hat.“

„Marine, tu esti?“ (Marine, bist du das?)

„Marine, ne auzi? Raspunde!“ (Marine, hörst du uns? Antworte!)

Doch keine Antwort erfolgte. Dafür nahmen Hans und Trinnes-Karl zum ersten Mal den süßlichen Verwesungsgestank wahr, der ihnen entgegenwehte...

Wie aus einem Traum erwacht, stürmten die beiden vorwärts, bis sie bei einer vornübergebeugten Gestalt angelangt waren, die, in einen zottigen Schafsfellmantel gehüllt, auf dem Kopf eine Fellmütze, im Gestrüpp saß und ihnen den Rücken zukehrte. Der Aasgestank betäubte sie fast.

Hans tippte die Gestalt leicht an der Schulter an-da kippte sie um, wobei Hans und Trinnes-Karl zum erstenmal ihr Gesicht sahen!

Ein gellender Schrei aus zwei Männerkehlen ertönte vom Bachufer her-und ließ Seiwerth-Fritz und den übrigen Wartenden das Blut gefrieren....

## 12. Ein Zeichen:

Georg Barthmes, der neu bestellte Kantor und Hausmeister der evangelischen Kirche Holzberg, pfiß vergnügt einen Kirchenkanon, während er die Stufen des Gotteshauses fegte.

Sie mochten ihn nicht sehr, die Holzberger. Zu versoffen sei er und zu dick zum Arbeiten, hieß es. Ein Städter noch dazu, was versteht der vom Dorfleben?

Trotzdem gefiel es ihm hier, in diesem romantischen Dorf inmitten der Wälder. Ja , noch mehr, es schien ihm, als ob er schon immer hierher gehörte. Als ob er nur kurz weggegangen sei....dieses Gefühl erfreute ihn zwar sehr, verstörte ihn aber auch. Soweit er wußte, stammte keiner seiner Vorfahren aus Holzberg...

Ein Kratzen an der hinteren Kirchentür ließ ihn aufhorchen. Was ging da vor sich?

„Hallo, wer ist da?“

Als Antwort ertönte ein abscheuliches Gegurgel und leises Gelächter, das ihn erstarren ließ. Irgendwie vermeinte er die Worte „elendiglich Lumpenpack“ zu hören...

Jetzt huschte etwas weg, die Kirchenmauer hinauf? *Unsinn, Georg, solltest mal wirklich weniger Pali trinken!*

Trotzdem mußte er nachsehen, auch wenn es sich wahrscheinlich wieder nur um einen bösen Bubenstreich handelte...Waren aber auch frech, die Rotznasen, selbst hier in Holzberg...

Kurzentschlossen ging er also um das Gebäude herum....und starrte auf das hintere Kirchentor....

*....auf die beiden herausgerissenen Augen und die eindeutig menschliche Zunge, die am Kirchentor festgenagelt waren!*

Nun traf ihn von oben etwas an der linken Schulter...er bückte sich, hob es auf....und ließ das noch blutende Herz sofort fallen.

Ehe ihn eine Ohnmacht ereilte, war noch ein undeutliches Gesabber vom Kirchendach zu vernehmen....

### 13. Ein Fund:

Pfarrer Hans Ramser inspizierte seinen Weinkeller. Heute waren Gäste aus der Stadt angesagt, da mußte er den mitgereisten Lehrern etwas kredenzen, auch wenn Bürgermeister Predescu das nicht allzu gern sah. Was würden denn die Genossen vom Schäßburger Parteikomitee dazu sagen?

Seufzend schickte er sich an, eine Karaffe mit dem besten Traminer zu füllen. Da war er nun, der ehemalige Streber seiner Klasse aus dem Kronstädter Honterus-Gymnasium. Der Spitzensportler und Mädchenheld. Dem man jede andere Karriere zugetraut hätte, nur die eines Pfarrers nicht...allerdings kannte auch niemand das Ereignis, das den jungen Abiturienten von einst aus seiner Bahn warf und ihn dazu brachte, bei dem Hermannstädter Theologischen Seminar statt der Klausenburger Medizinischen Fakultät für einen Studienplatz vorzusprechen...

Während die Karaffe sich füllte, sah er sich um. Wieso war der Keller denn plötzlich so sauber? Hatte seine Frau doch recht, als sie vermutete, der dicke Georg würde öfters als nötig im Keller weilen und die eine oder andere Karaffe edlen Tropfens mitgehen lassen?

*Zutrauen würde ich es ihm schon, dem alten Schlawiner. Arbeitet wie ein Zwerg, trinkt aber wie ein Riese...Putzt auch alles schön sauber, damit man seine Spuren nicht sieht...Den werde ich mal zur Rede stellen!*

Nun war die Karaffe voll, er wollte gerade gehen-da fiel ihm eine kleine Unregelmäßigkeit an der hinteren Kellerwand auf. War da ein Stein locker? Und wieso sagt ihm Georg darüber nicht Bescheid, wenn er schon so oft hier unten weilt?

Zögernd trat er zwischen die Fässer, faßte den vorspringenden Stein und rüttelte daran. Nach einigen Versuchen wurde der Stein tatsächlich locker und fiel schließlich ganz heraus. Dahinter öffnete sich eine erstaunlich regelmäßige Nische, die ein in dunkles Tuch verhülltes Etwas enthielt.

Das Objekt entpuppte sich bei näherer Prüfung als ein solider, in Kalbsleder gebundener Band aus dem frühen 19. Jahrhundert mit dem Titel:

### ***Pfarrer und Renegat Peter Jakob Gusbeth***

***Seyn Leben und Sterben, aufgezeichnet von Heinrich Theodor Müller***

***A.D. 1817***

Na, das ist ja etwas völlig Neues....Der forschende Sinn des Wissenschaftlers war erwacht... Als gewissenhafter Theologe und Heimat-Historiker hatte er selbstverständlich das spärliche Archiv der Holzberger Kirche studiert..und dabei etwas Interessantes festgestellt.

Holzberg konnte seit der Fertigstellung der Kirche im Jahre 1667 auf eine ununterbrochene Sukzession von evangelischen Pfarrern zurücksehen, (nachdem die Holzberger sich kurzerhand von der zerrütteten Wolfshüttener Gemeinde getrennt hatten), ...bis auf eine seltsame Lücke zwischen den Jahren 1777-1783, für die Pfarrer Ramser keine Erklärung in den Chroniken fand.

In späteren kirchlichen Studien hieß es, der Mangel an siebenbürgischen Geistlichen, sowie die Armut mancher Gemeinden hätten zur Nichtbesetzung von Pfarreien im ausgehenden 18. Jahrhundert geführt. Der rege Pfarrer konnte andererseits für diesen Zeitabschnitt keinerlei Hinweise auf Krieg, Seuche oder Hungersnot in der Holzberger Gegend finden.

War des Rätsels Lösung in diesem Buch verborgen? Was hatte sich Pfarrer Gusbeth zuschulden kommen lassen, daß sein Name aus allen kirchlichen Schriftstücken getilgt wurde? Was bewog den unbekanntem Autor andererseits, ein Buch über ihn zu schreiben..und es zu verstecken?

Voller Vorfreude schickte sich Pfarrer Ramser an, den Keller zu verlassen..als ein furchtbarer Schrei ihn zusammenfahren ließ.

Erschrocken eilte er die Treppe hoch..und sah seine Frau kreidebleich, im Gesicht einen Ausdruck äußersten Entsetzens, in der Türschwelle stehen.

„Hans, oh Hans..es ist furchtbar....die hintere Kirchentür...der Kantor...“

„Was ist passiert, Hanni?“

„Oh Hans, es ist so furchtbar....als sei es der Teufel selbst....“

Pfarrer Ramser machte sich auf den Weg zum rückwärtigen Kirchentor...als er plötzlich ein geiferndes Gelächter an der gegenüberliegenden Kirchenmauer hörte, und bald danach ein Geräusch wie das Flattern eines großen Vogels.

Was konnte das nur sein? dachte der Pfarrer, dem plötzlich fröstelte.

Dann sah er den bewußtlosen Kantor, und etwas Blutendes neben ihm...und dann das hintere Kirchentor.

In der eisigen Starre, die ihn befiel, hämmerte ein Gedanke auf ihn ein: .

### **Der Schwarze Pitz. Dracul Sasilor....**

#### **14. Die Rückkehr:**

Trinnes-Karl saß wie betäubt im Rückteil des Pferdewagens, neben ihm saß Hans und hielt sein Gesicht in den Händen vergraben. Seiwerth-Fritz trieb seine Pferde zu äußerster Eile an.

Es schien dem Karl, als sei er um Jahrzehnte gealtert. Als könne er nie mehr derselbe sein, der früher so gerne lachte und bei Dorfbällen deutsche Schlager zum Besten gab...

Alles vorbei. Ausgelöscht durch einen Blick auf etwas, das es gar nicht geben durfte. Schon gar nicht in Holzberg....

**Ein hohler Körper, der einst dem Trinnes-Oinz gehörte...eingepackt in den Hirtenmantel des toten Andrei, ausgestopft mit Blättern und Zweigen, den Kopf ohne Augen und Zunge, in den Augenhöhlen.zwei Fliegenpilze.....**

Wie konnte er jetzt nur weiterleben? Wie?

Seiwerth-Fritz fragte nichts mehr, als die beiden endlich hochkamen. Ein Blick in ihre Gesichter genügte...

Oberfeldwebel Vadeanu mußte verständigt werden..und ein Traktor muß herbei, um den Ford aus dem Bachbett zu ziehen...

*Und heute abend spielen die Städter zum Tanz auf...Oh, Herr, steh uns bei...*

### **15. Blutige Spuren:**

Ratlos stand Oberfeldwebel Vadeanu neben dem Kirchentor. Hatten sich nun alle bösen Geister ein Stelldichein in Holzberg gegeben?  
Und warum mußte ausgerechnet ihn das treffen?

„Sie haben also nichts gesehen?“ fragte er Pfarrer Ramser bereits zum zehnten Mal.

„Nein, Genosse Feldwebel, gar nichts..nur ein Lachen hab ich gehört, von der Kirchenmauer gegenüber..und ein Geräusch, als wenn etwas wegfliegen würde...“

Der Polizist verdrehte die Augen. Da war es wieder, dieses blöde Geschwafel vom Dracul Sasilor..diesmal vom Sachsenpfarrer selbst, der solchen Aberglauben sonst immer bekämpfte...

„Also gut, Parinte (Pfarrer), ich gebe zu Protokoll, daß Sie diese..Körperteile an Ihrem Kirchentor angenagelt fanden und so etwas wie ein Gelächter in der Nähe hörten. Ihr dicker Kantor wurde zusätzlich mit einem..Körperteil von oben beworfen, und Ihre Frau fand ihn so vor. Ich werde mir die Kirche morgen nach der Abreise der Städter nochmal genauer ansehen, sorgen Sie bitte dafür, daß ich Zugang zu den Schlüsseln habe. Haben Sie noch etwas zu diesem Fall zu sagen?“

„Nein“...selbstverständlich hatte Pfarrer Ramser mit keinem Wort seinen Fund aus dem Keller erwähnt...

„Nun gut, bis morgen also“ ..Oberfeldwebel Vadeanu wollte gerade den Pfarrgarten verlassen, als draußen großer Lärm losbrach. ...

Zwei Pferdewagen preschten rasselnd die Dorfstraße hinunter, etliche Bauern schrien wie wild durcheinander.

„Was geht hier vor sich?“ rief der Polizist. Seine laute Stimme übertönte mühelos den Tumult.

„Der Schwarze Pitz! Dracul Sasilor! L-o omorit pe Oinz die Germania!“  
(Der Sachsenteufel tötete den Oinz aus Deutschland!)

Vor Oberfeldwebel Vadeanu schien sich ein Abgrund aufzutun, der ihn im nächsten Augenblick verschlingen würde...

## **16. Eine Entscheidung:**

Bürgermeister Predescu saß mit hochrotem Gesicht in seinem ausladenden Ledersessel und blickte erregt auf die Gruppe, die vor ihm stand.

„Genossen, wenn jemand diese entsetzlichen Morde an den Mitbewohnern unseres Dorfes bedauert, dann bin ich das! Einige der fleißigsten und angesehensten Genossen des Dorfes haben einen schrecklichen Tod durch wahnsinnige Mörder erleiden müssen. Sie können versichert sein, daß Genosse Oberfeldwebel und ich alles tun werden, um diese Bande unschädlich zu machen. Jeden Augenblick muß Verstärkung aus Schäßburg eintreffen.

Obwohl ich Ihre Besorgnis verstehe, kann ich die Feier heute abend nicht absagen! Genosse Stefanescu hat mir das soeben ausdrücklich am Telefon mitgeteilt, außerdem wird er heute abend persönlich erscheinen.

Sie werden verstehen, daß ich den anreisenden Lehrern und Schülern aus Hermannstadt unmöglich erzählen kann, die Feier sei gestrichen, weil ein geflügelter Teufel den Menschen die Köpfe abreißt und sie mit Blättern ausstopft! Welches Bild würden diese Genossen von Holzberg mitnehmen?

Darum bitte ich Sie, im Sinne unseres Dorfes zu handeln und alles zu tun, damit sich unsere Gäste bei uns wohlfühlen. Genosse Direktor, ist das Kulturhaus eingerichtet?“

Schuldirektor Popa, ein kleiner, drahtiger Mann in den Fünfzigern, versicherte, daß alles bestens sei, und Genosse Auner, sein Stellvertreter, zusammen mit den Schülern gerade die letzten Vorbereitungen trafe.

Trotz der ernsten Lage konnte sich Hans ein inneres Grinsen nicht verkneifen. Der Auner-Misch war in allem das Gegenteil von Direktor Popa, groß, klobig, mit polternder Stimme und einer geradezu sprichwörtlichen Engstirnigkeit. Zwar sehr fleißig, aber auch extrem mißtrauisch allem Neuen gegenüber.

Wie der Gieresch-Marz war auch Auner-Misch ein „Neubauer“. Sein Urgoßvater zog seinerzeit von Kreuzkirchen nach Holzberg. Doch zum Unterschied vom Marz, der sich längst damit abgefunden hatte, kein alteingesessener Holzberger zu sein, betrachtete Auner-Misch trotz seiner Stellung als „Studierter“ sein Neubauerntum noch immer als Manko, was er durch eine übertrieben konservative Einstellung wieder wettzumachen versuchte.

Besonders die „verdorbenen“ Städter hatten es ihm angetan, da stimmten Kramer-Harry und er völlig überein...

„Nun gut, Genossen, wenn es sonst nichts mehr zu besprechen gibt, gehen wir nun an die Arbeit! Viel Erfolg!“

„Das wird noch was geben heute Abend“ raunte Seiwerth-Fritz dem Hans beim Verlassen des Bürgermeisterbüros zu.

Hans nickte nur. *Und ich fürchte, wir werden keinen Gefallen daran finden...*

### **17. ...noch eine Entscheidung:**

Kramer-Harry saß wie betäubt in der Küche vor dem inzwischen kalt gewordenen Essen. Nur gut, daß sich die hilfsbereiten Nachbarn seiner Mutter und des kleinen Bruders angenommen hatten.

Und die Havestuk-Roswitha erlitt bei dem Anblick der Leiche und der verwendeten Mordwaffe einen Schlaganfall und war nun wohl mit ihrem Mann vereint...

*Wer kann denn sowas tun?* fragte sich Kramer-Harry immer wieder.

Dann sah er das Ganze nochmal vor sich:

**Sein Vater mit zertrümmertem Schädel, einen Knochensplitter in der Schläfe..und daneben der Kopf des Havestuk-Hans, zerborsten wie ein reifer Kürbis durch die Wucht des Wurfes, der seinen Vater traf!**

*Wer immer das getan hat, muß ungeheuer stark sein..gegen den käme selbst ich nicht an...*

Wütend schlug Kramer-Harry bei diesem Gedanken auf die Tischplatte.

Nein, er wird sich nicht kleinkriegen lassen, soll der Mörder nur kommen! Der kann was erleben...

„Bruder, hast du gehört? Der Schwarze hat den Trinnes-Oinz umgebracht und seine Augen an das Kirchentor genagelt!“

Benommen sah Harry auf. Vor ihm stand sein kleiner Bruder, mit bleichem Gesicht und verheulten Augen.

„Was geht mich ein Trinnes an! Der hat sich hier sowieso wie ein Pascha aufgeführt! Aber Tommy, ich sag dir eins: sollte ich diesen Schwarzen je zu Gesicht bekommen, reiße ich ihm eigenhändig den Kopf ab! So, und jetzt geh zu Mama, ich seh mich ein bißchen im Dorf um..“

„Ja, Bruder..“wenn Harry zornig war, konnte ein Widerspruch sehr schmerzhaft werden. Also ging Tommy weg und Harry betrat schweren Schrittes die Dorfstraße. Zuerst wird er zur Gieresch-Kathi gehen und sie trösten. Dann wird er allein oder mit Kathi das Konzert im Kulturhaus besuchen und nachher vielleicht noch beim Ball zusehen. Und Gnade Gott dem Städter, der ihn dabei auch nur falsch ansah...



### 18. Ein Fest steht an:

Auner-Misch hatte sich gerade rasiert und schlüpfte nun in seinen Anzug. Er sollte zusammen mit dem Seiwerth-Fritz und Bürgermeister Predescu das Empfangskomitee für die Blaskapelle aus Hermannstadt bilden.

Zwar hatte er es gern, wenn Auswärtige das Dorf besuchten, warum zum Teufel aber mußten diese dämlichen Städter ausgerechnet im Dorf übernachten? Gymnasialschüler und -schülerinnen noch dazu..was die nachts so trieben, wußte man ja... Sie schliefen nicht wie jeder normale Mensch. Sie VÖGLERTEN.

Und was aus dieser VÖGLEREI wurde, war auch bekannt. Die jungen Mädchen wurden schwanger und er mußte sich nachher vorwerfen lassen, nicht auf der der Hut gewesen zu sein...

Doch diesmal sollten sie sich wundern, die Jungs und Mädels. Stündlich würde er in allen Schlafquartieren vorbeihorchen..und wehe, da war irgendwo eine VÖGLEREI im Gange--

Zwar bekümmerten ihn die Morde des letzten Tages auch, doch glaubte er nicht, daß jemand so mutig sein könnte, eine größere Menschengruppe anzugreifen. Und dieser Schwarze Pitz war sowieso nur eine Erfindung.

Der war jetzt nicht das Problem, sondern die Städter und was sie nachts so treiben würden...

*Aber nicht mit mir, ihr Städter..Euch werd `ich`s zeigen!*

### 19. Spuren..und ihre Beseitigung:

Leutnant Cimpeanu von der Schäßburger Polizei fluchte nicht schlecht. Er hatte aber auch allen Anlaß dazu. Zuerst wurde noch eine grausam zugerichtete Leiche entdeckt, als ob die vom Vortag nicht ausreichen würden. Dann nagelte irgendein Verrückter die Augen und die Zunge seines Opfers an das Kirchentor der Sachsen.

Und schließlich war da dieser verdammte Ford, der aus dem Bach gezogen werden mußte. Ein schwerer Traktor erledigte das, nachdem die Stahlseile, an denen der Ford befestigt war, dreimal rissen. Schließlich wurde der Ford noch auf einen LKW mit Sattelschlepper gehievt um direkt nach Tirgu Mures zur kriminalistischen Untersuchungskommission verfrachtet zu werden, wo zuvor auch die Leichen hingebracht wurden.

Vor allem aber stellte sich die Frage nach dem oder den Tätern. Je mehr der Leutnant darüber nachdachte, desto klarer drängte sich ihm die Erkenntnis auf, daß es sich nur um eine Bande von Psychopathen handeln konnte..

Doch warum hinterließen sie dann so wenig Spuren? Und wie brachten sie es fertig, einen schweren Körper aus schätzungsweise zehn Metern Höhe auf ein Dach zu werfen? War einer dieser Täter geflügelt? Gab es ihn wirklich, den Dracul Sasilor?

*Alles Unsinn*, dachte er verärgert. Was ihn zunehmend besorgte, war auch die geplante Feier im Dorf, die der starrköpfige Stefanescu um jeden Preis haben wollte. Was, wenn die Täter... Doch nein, er wollte nicht daran denken...

Leutnant Mitrean sollte mit elf Mann Verstärkung weitere Angriffe verhindern. In spätestens einer Stunde müßte er da sein...

Seufzend gab Leutnant Cimpeanu das Zeichen zum Aufbruch und kletterte auf den Beifahrersitz des mächtigen LKW...

## 20. Eine Reise und ihr Ende:

Der Reisebus schlängelte sich die Serpentinaen entlang, die immer tiefer in das Bergland hinter Schäßburg führten. Einmal mußten sie sogar eine Brücke überqueren, die sich hoch über ein Felsental spannte.

Waren die Schüler der Blaskapelle des Hermannstädter Brukenthalgymnasiums vorher noch recht laut und witzig, so wurden sie nun zusehends ruhiger.

„Sieht ja schon fast wie in den Karpaten aus“ bemerkte Richard, der Primus Musikus der Kapelle. „Ob die hier im Winter durchkommen?“

„Die sollten da mal eine Hütte einrichten, mit Zeltplätzen“ antwortete Stefan Maurer, die Sportskanone der Gruppe. „An manchen Hängen könnte man sogar Ski fahren, wäre interessant, die Schäßburger vom Haltrich mal herauszufordern..“

Andreas Bruckner, der hinter Stefan saß, verzog nur säuerlich das Gesicht. Als einziges Mitglied der Blaskapelle stammte Andreas aus der Gegend, durch die sie gerade fuhren. Seine Eltern zogen es jedoch vor, aus Kreuzkirchen nach Hermannstadt umzusiedeln, als er gerade mal ein Jahr alt war. Zwar verbrachte er später jeden Sommer bei den Großeltern in Kreuzkirchen, doch konnte er nie herausfinden, weshalb seine Eltern damals das Dorf verließen.

Immerhin lernte er die Umgebung gut kennen, und deshalb fand er Stefans Plan mit der Skihütte geradezu lachhaft.

*Wenn du wüßtest, wieviel Wölfe da im Winter rumlaufen, würdest du Angeber gar nichts mehr sagen...*

*Wölfe und anderes...wenn man alten Geschichten Glauben schenken soll...*

Seine Gedanken wurden durch die Ansage unterbrochen, die der Parteifunktionär Stefanescu jetzt über die Sprechanlage tätigte:

„Und nun, liebe Schüler und Professoren, nähern wir uns Holzberg. Der Hügel, den wir gerade so mühsam erklommen haben, heißt Dealul Lupului, weil es früher hier sehr viele Wölfe gab. Wie ihr seht, gibt es hier noch sehr alte und ausgedehnte Wälder, die auch forstwirtschaftlich genutzt werden. Viele Holzberger betätigen sich daher als Forstarbeiter, der Rest arbeitet in der Landwirtschaft.“

In einem so abgelegenen Dorf, wo die Straße im Winter oftmals nicht befahrbar ist, leben die Holzberger recht einsam und freuen sich über jeden Besuch...“

„Da steht schon einer“ rief Richard dazwischen und wies nach links, den Abhang hoch. Alle Köpfe wandten sich dorthin.

Auf der Spitze des felsigen Abhangs war eine hochgewachsene Gestalt sichtbar, in einen langen Mantel gehüllt, auf dem Kopf einen breitkrempigen Hut. Alles an ihr schien schwarz zu sein, selbst die Hand, mit der sie dem Bus nun zuwinkte...

„Wahrscheinlich ein Holzfäller“ vermutete Peter Seiwert, der Hornist.

„Na, der ist aber schwarz“ erwiderte Monika Melzer, die Klarinettistin und Stefans neueste Flamme. „Ob das hier so Mode ist?“

„Ja klar, die baden doch nur einmal im Jahr, zu Silvester“ rief Stefan und hatte sofort die Lacher auf seiner Seite.

Nur Andreas schwieg. Allzusehr erinnerte ihn die Gestalt da oben an einen Unhold der Holzberger Dorflegenden...

Der Mann mußte wirklich groß sein, über zwei Meter...und die Hand, mit der er winkte...täuschte sich Andreas, oder waren da wirklich lange Krallen zu sehen?

Genosse Stefanescu war mit seinen Ausführungen zu Ende, und Professor Martin Groß, der musikalische Leiter des Blasorchesters, übernahm:

„Nun, liebe Musikanten, Holzberg ist in Sicht. Wie besprochen, empfangen wir die Holzberger mit einem Marsch. Bereitet daher eure Instrumente vor.“

Die nächsten Minuten war jeder mit dem Auspacken und Zusammenstellen seines Instruments beschäftigt. Bald klangen einzelne Tonleitern durch den ratternden Bus.

So bemerkte auch niemand den großen geflügelten Schatten, der für eine Sekunde neben dem Bus sichtbar wurde...

## **21. Ein nicht gewolltes Willkommen:**

Auner-Misch fluchte vor sich hin. Die Hitze war grausam, der Schweiß floß ihm in Strömen die Stirn herab, und das nur wegen dieser verdammten Städter, die ausgerechnet heute erscheinen mußten!

Seiwert-Fritz und Bürgermeister Predescu erging es nicht anders. Außer ihnen hatte sich eine Traube Schaulustiger angesammelt, die gespannt auf den sich nähernden Reisebus blickten.

Nun fuhr der Bus in das Rondell ein, das den zentralen Dorfplatz bildete. Ihm entstiegen in geordneter Formation die schwarz-weiß gekleideten Musikanten, die mit blitzenden Instrumenten vor den Holzbergern Aufstellung nahmen.

Nach Genossen Stefanescu entstieg Professor Groß als letzter dem Bus, trat würdevoll vor die Blaskapelle und hob den Taktstock. Der „Radetzky-Marsch“ fegte schmetternd über den Dorfplatz, gefolgt von einer Suite aus den „Ungarischen Tänzen“ von Johannes Brahms.

War der Dorfplatz bei der Ankunft der Gymnasiasten noch halb leer, so füllte er sich nun zusehends mit neugierigen Dörflern. Kantor Georg, nach etlichen Schnäpsen wiederhergestellt, stand im Kirchentor, aus den vorderen Fenstern des Pfarrhauses sahen Pfarrer Ramser und seine Familie zu.

Hans und Kathi sahen ebenso zu wie Gieresch-Marz mit seiner noch etwas bleichen Tochter, die von Kramer-Harry an der Hand geführt wurde. Schuldirektor Popa stand etwas abseits in Begleitung von Oberfeldwebel Vadeanu und Ion. Selbst der allzeit betrunkene Bogdan steckte seinen Kopf aus der Kneipentür, und der Schafhirte Marin hörte vom Feldweg zum Dealul Lupului aus zu.

Nachdem der letzte Tusch verklungen war, erhob sich donnernder Applaus. Selbst Auner-Misch vergaß seinen Zorn und klatschte anerkennend.

„Also schlecht spielen diese Städter wirklich nicht!“ ließ sich Kramer-Harry vernehmen, und das sollte bei ihm etwas heißen..Gieresch-Marz nickte anerkennend.

Nun trat Genosse Stefanescu vor und hielt eine kurze Ansprache, in der er nochmal die Bedeutung des heutigen Tages für Holzberg hervorhob, ohne dabei ein Wort über die Morde zu verlieren.

Bürgermeister Predescu dankte Genossen Stefanescu und hieß die Hermannstädter Gymnasiasten im Namen des Dorfes willkommen. Seiwert-Fritz wiederholte den Willkommensgruß auf Deutsch und sprach seine Zuversicht auf einen gelungenen Abend aus.

Nun ging es ans Organisatorische und da schlug die große Stunde für Auner-Misch. Ursprünglich sollten die Mädels getrennt von den Jungs untergebracht werden, da aber aufgrund der letzten Vorkommnisse die Familien Havestuk, Kramer, Trinnes und Gieresch als mögliche Gastgeber ausfielen, und Pfarrer Ramser in seinem Gästehaus nur begrenzte Unterkünfte anzubieten hatte, war es unausweichlich, daß mancherorts Jungs und Mädels sich eine Unterkunft teilen mußten, wenn auch in getrennten Räumlichkeiten.

Begleitet von Auner-Misch und Seiwert-Fritz machten sich die Musikanten auf den Weg zu ihren Unterkünften. Das erste Haus war erreicht, sechs Jungs sonderten sich von der Gruppe ab. Bevor Auner-Misch jedoch seine Moralpredigt loswerden konnte, ermahnte sie Professor Groß nochmal:

„Jungs, denkt daran, wir sind hier zu Gast und vertreten unsere Schule! Tut also nichts, wofür ihr euch nachher schämen müßt! In anderthalb Stunden treffen wir uns vor der Kirche!“

Mit diesem Ratschlag entließ er sie, und die Gruppe ging weiter. Da fragte Monika Melzer, die vom Anblick der schwarzen Gestalt noch immer fasziniert war:

„Herr Auner, auf dem Weg zu Ihrem Dorf sahen wir einen schwarzen Mann auf einer Anhöhe stehen,der uns unentwegt zuwinkte....Herr Stefanescu aus Schäßburg sagte, viele Holzberger würden in der Forstwirtschaft arbeiten..tragen die alle eine schwarze Tracht, mit langem Mantel und Hut?“

Seiwert-Fritz wurde kreidebleich, Auner-Misch aber polterte los:

„Na Mädels, ich weiß ja nicht, was du gesehen hast, aber Schwarz wird hier nur bei Beerdigungen getragen! Heute abend kannst du aber die echte Holzberger Tracht bewundern! Der Mann, den du sahst, wird ja ein Zigeuner oder Cioban (rum., Schafhirte) gewesen sein...“

Die nächste Unterkunft war erreicht, Monika Melzer trat zusammen mit Andreas Bruckner und vier anderen aus der Gruppe, jedoch ohne Stefan, der reichlich enttäuscht dreinsah.

Bevor Professor Groß seine Ermahnungen aussprechen konnte, dröhnte Auner-Misch los:

„Denkt daran, ihr jungen Leute, wir mögen weit weg von der Stadt sein, aber ganz von gestern sind wir auch nicht! Seid also brav, und laßt das Saufen und das Vöglern!“

Etliche in der Gruppe prusteten los, Monika konnte sich nur mit Mühe ein Lachen verkneifen...

„Es war der Schwarze Pitz“ sagte Andreas eine Weile später, nachdem sie ihre Unterkünfte schon betreten hatten.

„Der Schwarze-was?“ fragte Monika. „Wen meinst du damit?“

„Etwas, das nicht lebt, aber auch nicht tot ist“ sagte Andreas vieldeutig. „Die Gegend hier ist alt, viel älter als die ersten Menschen, die hierher kamen...“

„Na dir hat die Sonne aber auf den Kopf geschlagen eh Oinz“ ließ sich Fritz Müller, ein robuster Siebenbürger aus Marktschelken, vernehmen. „Willst du uns Angst machen, oder nur die Monika beeindrucken? Der Stefan schlägt dich platt, wenn er das erfährt...“

Lachend stimmten die anderen mit ein, nur Andreas lachte nicht...

## **22. Eine verhinderte Ankunft:**

Der Mannschaftswagen der Schäßburger Polizei quälte sich den Hang hinauf, als ein Reifen mit lautem Knall platzte und der Wagen ins Schlittern kam.

Fluchend manövrierte Hauptfeldwebel Marinescu den Wagen an den Straßenrand. Leutnant Mitrean stieg schimpfend aus und inspizierte den Schaden.

Im vorderen Reifen steckte ein Wurfgeschöß, geformt wie ein spitzer Pfeil in einem kurzen, breiten Griff. Leutnant Mitrean riß das Geschöß heraus und hielt es in der Hand.

Da hatte also tatsächlich jemand gewagt, einen Mannschaftswagen der Polizei anzugreifen! Dazu noch mit einem Wurfmesser aus-Knochen, der messerscharf geschliffen war....

Der Leutnant packte das Wurfgeschöß in seine Feldtasche, um es später als Beweisstück zu untersuchen. Dann befahl er barsch, den Reifen auszuwechseln, während er sich aufmerksam umsah.

Irgendjemand mußte von ihrem Kommen erfahren haben und wollte sie um jeden Preis aufhalten..das ließ doch nur den Schluß zu, dass die Täter Komplizen in Holzberg hatten, wie er schon anfangs vermutete..wieso kannten die Mörder sonst alle Fluchtwege aus dem Dorf? Dieser Sache würde er nachgehen!

Der Reifen war endlich ausgewechselt, und die Eingreiftruppe konnte ihre Fahrt fortsetzen. Kurz vor der Ausfahrt aus dem Wald geschah es dann.

Ein mächtiger Ast mit zahlreichen Verzweigungen landete krachend vor dem Mannschaftswagen, der ihm nicht mehr ausweichen konnte. Er fuhr auf, schlitterte mit quietschenden Rädern zum Waldrand hin, wo er sich kurz vor einem Baumstamm auf die Seite legte..

Keuchend und fluchend entstieg die Manschaft dem Wagen. Bis auf einige Schrammen war zum Glück jeder unverletzt.

Brüllend befahl der Leutnant, den Wagen wieder aufzurichten, was bald darauf auch geschah. An ein Weiterfahren war jedoch nicht mehr zu denken, weil der Benzintank Schaden genommen hatte.

„Noch ein Glück, daß er nicht explodiert ist“ murmelte Leutnant Mitrean und versuchte, über die Funkstation des Wagens Kontakt zur Schäßburger Polizeistation aufzunehmen. Doch wie er sich auch bemühte, brachte das Gerät außer einem statischen Prasseln nichts zustande.

Schließlich gab Leutnant Mitrean resigniert auf. Nachdem der Ast von der Straße weggeräumt wurde, gab er kurzerhand den Befehl zum Weitermarschieren.

„Bis zum Dorf sind es noch zwei bis drei Kilometer, die schaffen wir spielend“ sagte er. Sergent Ionescu, du bleibst mit Kaporal Georgescu beim Wagen zurück, ich werde einen LKW oder Traktor aus Holzberg organisieren, der den Wagen ins Dorf bringt! Seid aber vorsichtig, verstanden?“

„Verstanden, Genosse Leutnant!“

„Der Rest formiert sich in Zweierreihe und marschiert rechts am Straßenrand weiter!“  
Vorwärts marsch!“

So setzte Leutnant Mitrean mit Hauptfeldwebel Marinescu und acht Mannschaftsmitgliedern seinen Weg fort. Irgendwie ging ihm der Ast nicht aus dem Kopf...wurde der absichtlich vor den Einsatzwagen geworfen?

„Genosse Leutnant, darf ich kurz aus der Formation austreten?“

Leutnant Mitrean verdrehte die Augen. Auch das noch!

„Nun gut, Soldat, aber mach es kurz, verstanden?“

Der Leutnant ordnete eine kurze Ruhepause an, die dankend zur Kenntnis genommen wurde.

Hauptfeldwebel Marinescu, der Stellverteter des Leutnants, gesellte sich zu ihm.

„Genosse Leutnant, habe Sie sich den Ast genau angesehen? Der stammte von keinem Baum am Straßenrand, die haben nicht solche Kronen! Außerdem wurde er abgerissen und dann geworfen! Wer kann denn sowas tun?“

„Ich weiß es nicht, Genosse Hauptfeldwebel..aber irgendjemand muß für all dieses aufkommen! Da werden Köpfe rollen, das verspreche ich Ihnen!“

Die Minuten vergingen, ohne daß der fehlende Soldat sich zeigte.

„Verdammt, was ist mit dem Soldaten los? Ihr zwei“-der Leutnant wies auf zwei weitere Soldaten-“los geht ihn suchen und bringt ihn herbei, wenn`s sein muß mit heruntergelassenen Hosen!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“

Die Soldaten verschwanden im Gestrüpp. Einige Augenblicke geschah nichts-dann hörte man ein Schwirren und einen dumpfen Fall!

„Ioane, wo bist du? Ioane-AAAAAH, **HILFE, GENOSSEE-**“

„**Aufstehen, Waffen entsichern!**“ brüllte Leutnant Mitrean. „**Kämmt in Einserkette das Gebüsch ab!**“

Mit entsicherten Kalaschnikows betraten die Polizisten das Gebüsch. Von den verschwundenen Kollegen war jedoch keine Spur zu finden.

Einige Meter weiter war das Gras von Blut rot getränkt..und eine Schleifspur zeichnete sich am Boden ab, als sei etwas Schweres darüber hinweggezogen worden!

Leutnat Mitrean bekam es zum erstenmal in seinem Leben richtig mit der Angst zu tun. Da verschwanden drei Polizisten vor seinen Augen und der Mannschaftswagen wurde demoliert, ohne daß die Täter sich gezeigt hätten! Wer war zu sowas fähig?

Unwillkürlich mußte der Leutnant an ein Gruselmärchen denken, in dem unsichtbare Geister den Menschen in einem verfluchten Schloß zusetzten....

Nach ein paar Metern hörte die Blut-und Schleifspur abrupt auf, so als sei der Täter mit seiner Beute weggeflogen...

Leutnant Mitrean blieb stehen. Das war zuviel für ihn! Was ging hier vor sich?

Er gab den Befehl zum Halten.

„Es hat keinen Sinn, so kommen wir nicht weiter! Genosse Hauptfeldwebel, sie nehmen sich zwei Soldaten zur Hilfe und kämmen das Gebiet weiter ab! Selbst wenn die drei Soldaten tot sind, müssen wir ihre Leichen finden!“

„Verstanden, Genosse Leutnant! Soldat Murgescu, Kaporal Marian, zu mir!“

„Verstanden, Genosse Hauptfeldwebel!“

„Der Rest kommt mit mir zurück auf die Straße, wir müssen unbedingt ins Dorf!“

Erleichtert vernahmten die restlichen drei Soldaten das. Was hier vor sich ging, überstieg ihr Begriffsvermögen bei weitem...

Mürrisch setzte Leutnant Mitrean seinen Weg fort. Von zwölf war seine Feuerkraft auf vier Mann gesunken, wobei alle Beteiligten mit einer miesen Moral zu kämpfen hatten....dabei hatte ihr eigentlicher Auftrag noch gar nicht begonnen....

### **23. Ein Blick zurück:**

Pfarrer Ramser blätterte in der Biographie des Peter Jakob Gusbeth, der, wie sich herausstellte, tatsächlich zwischen 1777-1783 Pfarrer in Holzberg gewesen war.

In Kronstadt geboren, hatte er in Prag und Leipzig Philosophie und Theologie studiert und schließlich die evangelische Pfarrei in Holzberg zugesprochen bekommen. Ein Holzschnitt zeigte den jungen Pfarrer: hochgewachsen, breitschultrig, dabei mit feinen Zügen, ungewöhnlich langem Haupthaar und Kinnbart. Was jedoch am bemerkenswertesten an ihm schien, waren seine Augen, die zwar eine ausgeprägte Intelligenz verrieten, aber gleichzeitig durch ihren stechenden Blick einen starken, fanatisierten Willen ausdrückten-was gar nicht zu einem Sachsenpfarrer des 18. Jahrhunderts paßte.

*Was sahen diese Augen vor zwei Jahrhunderten ? Was ließ sie so werden?*

Unter dem Porträt war eine Jahreszahl eingraviert: 1781, also vier Jahre nach seinem Amtsantritt.

Dabei soll Pfarrer Gusbeth der Schilderung des Autors zufolge in seinen ersten Jahren ein ausgesprochen milder, menschnaher Gottesmann gewesen sein, der sich sehr für das Leben der einfachen Leute interessierte. Es wurde allerdings auch erwähnt, daß er oftmals in der Umgebung von Kreuzkirchen und Wolfshütten zu sehen war, wo sich den Chroniken der Zeit nach viele „Sammelplätze von Hexen und Teufeln“ befinden sollten.

Dann wiederum wurden im Pfarrhaus „Schriften der Alchymie, Magie und abtrünnig Zauberey gesehen, wie sie einem Gottesmann nicht ziemlich waren“, ohne daß der Autor sich die Mühe genommen hätte, den Namen dieser Traktate „so eine Schande sind für jeden aufrecht Christen“ oder deren Verfasser zu erwähnen.

1780 nahm sich Pfarrer Gusbeth eine Auszeit, um eine zweite Reise nach Prag anzutreten. Von dieser Reise kehrte er ein Jahr später als völlig veränderter Mensch zurück. Waren seine Predigten vorher eher lebensfroh, so wurden sie nun düster und drohend; statt dem stets fröhlichen Gottesmann betrat nun ein finsterner Prediger das Dorf, vor dem die Dorfbewohner regelrecht zurückschreckten.

Irgendwie paßte es nicht dazu, daß in dieser Zeit „mehr der abscheulich fluchwürdigen Traktate“ in seiner Studierstube zu sehen waren, und die Ausflüge, die er in die nähere Umgebung unternahm, immer länger wurden. Da er seine Pfarrersplichten jedoch mit



größter Genauigkeit erfüllte, nahmen die Holzberger keinen größeren Anstoß daran-bis eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen im Jahre 1783 zum finalen Eklat führte.

Einer der gewichtigsten Kritikpunkte der Holzberger an ihrem Pfarrer war sein andauerndes Junggesellentum. Ein evangelischer Pfarrer hatte verheiratet zu sein! Um dem immer heftiger werdenden Dorfklatz Paroli zu bieten, beschloß Pfarrer Gusbeth, zu heiraten und hielt um die Hand der Tochter des Johann Trinnes an, der so nebenbei der reichste Mann im Dorf war.

Der alte Trinnes dachte aber nicht im Traum daran, seine Tochter einem solchen Finsterling zu geben, Pfarrer hin oder her! Nachdem er sich dermaßen eine Abfuhr einhandelte, verschwand Pfarrer Gusbeth mehrere Tage lang aus dem Dorf.

Kurze Zeit nach seiner Rückkehr begann das Vieh des Johann Trinnes zu verenden, und schließlich erwischte es den alten Trinnes selber, als er eines Abends vom Feld nach Hause kam. Man fand ihn am nächsten Morgen tot und ohne Wunden, aber mit einem solchen Ausdruck des Schreckens im Gesicht, als hätte er den Teufel selbst gesehen.

Nun begannen die Dorfbewohner, offen gegen ihren Pfarrer aufzubegehren,den sie für all diese Vorkommnisse verantwortlich machten.

Nachdem er einige Tage später abermals verschwunden war, begann auch das Vieh der anderen Bauern zu verenden. Dann verschwand die kleine Tochter des Joseph Havestuk. Als man sie nach langem Suchen immer noch nicht fand, verdächtigten die Holzberger ihren Pfarrer der übelsten Magie und Hexerei, eine Meinung, der sich auch der Autor des Buches offensichtlich anschloß..

Sie beschlossen daher, ihn nach alter Art der Ketzerei zu bezichtigen und den Flammen zu überlassen, „auf daß seyne schwarze Seele Läuterung erführe.“ Die Holzberger waren in ihrer Selbstjustiz selbst sechs Jahre vor Ausbruch der Französischen Revolution keineswegs zimperlich...

„Hans, die Musikanten kommen!“

Pfarrer Ramser schreckte hoch. War es schon soweit? Tatsächlich! Höchste Zeit, den Wein aufzutischen...

Auf dem Weg in den Kirchgarten versuchte Pfarrer Ramser Herr seiner Gedanken zu werden. Je mehr er über den unglücklichen Kollegen Gusbeth nachdachte, desto mehr Zweifel beschlichen ihn. Ganz offensichtlich war Peter Gusbeth seiner Gemeinde um Jahrzehnte voraus, und hatte „Integrationsprobleme“ in der damaligen Holzberger Gemeinschaft.

*Warum benahm er sich dann so augenfällig?*

Das Vieh fiel vielleicht einer Seuche zum Opfer, und die Tochter des Joseph Havestuk könnte von Wölfen geschnappt worden sein..hieß es nicht in einer alten Chronik, daß in Holzberg „mehr wackere Männer durch Wölfe statt durch Krieg“ umgekommen waren?

*Warum haßten sie Dich so, Peter Jakob Gusbeth?*

Die warmen Klänge des „Schneewalzers“ rissen Pfarrer Ramser aus seinen düsteren Gedanken in die Realität zurück.

Da waren sie, die Hermannstädter Musikanten....

## 24, Auf verlorenem Posten:

Sergent Ionescu saß fluchend im Schatten einer mächtigen Eiche. Da kam endlich die Gelegenheit zum lang erwarteten Einsatz-und dann mußte er ein Autowrack bewachen!

Kaporal Georgescu erkundete mittlerweile die nähere Umgebung der Unfallstelle. So ein Streber, sieht sich wohl selbst bald als Sergent...doch Ionescu ließ ihn gewähren, besser so, als seine endlosen Kriminaltheorien anzuhören...

*Warte nur, Bürschchen, bis wir in der Kaserne sind..dann werde ich dir zeigen, wer da der Chef ist!*

Noch drei Monate hatte er abzudienen, dann ging`s nach Hause ins südrumänische Dorf, wo er sein Geld als Traktorfahrer verdiente...und die Leana hoffentlich auf ihn wartete...

Was war das? Ein Schrei? Der Sergent fuhr hoch.

„Kaporal Georgescu!“

Die Antwort blieb aus.

„Kaporal Georgescu, zu mir!“

„Verstanden, Genosse Sergent!“ Das Gestrüpp teilte sich und Kaporal Georgescu, ein strammer Bauernbursche um die einsneunzig, meldete sich zurück.

„Hast du das gehört? Wer hat so geschrien?“

„Genosse Sergent, der Schrei kam von der Straße her, etwa von anderthalb Kilometer Entfernung...keine Ahnung, wer das war..“

„Geh mal den Waldrand entlang und versuch etwas zu sehen..doch entferne dich nicht zu sehr, sonst sieht dich vielleicht der Leutnant und dann gibt`s Ärger..“

„Verstanden, Genosse Sergent, ich werde aufpassen!“

Mit diesen Worten entfernte sich der Kaporal abermals..und der Sergent döste weiter im Baumschatten...

Kaporal Georgescu arbeitete sich immer tiefer in das Waldesdickicht vor. War ihm ganz recht so, warum sollte er den aufgeblasenen Sergent auch weiterhin ertragen müssen?

*Vielleicht entdecke ich etwas, das uns zu den Tätern führt..dann soll ich dein Gesicht sehen, du Angeber!*

Ein heftiges Flattern oberhalb der Baumkronen schreckte ihn aus seinen Gedanken auf. Täuschte er sich, oder flog da gerade ein riesiger Schatten über die nächste Hügelspitze?

Mit raschen Schritten näherte er sich dem Waldrand..gerade rechtzeitig, um einen langgezogenen Todesschrei zu hören...

## **25. Es wird gefeiert!**

Georg Barthmes zwängte sich in seinen dunklen Anzug, das Gesicht von Wein gerötet. Die Musikanten hatten aber auch zu schön gespielt!

Wehmütig erinnerte er sich an die eigene Jugend, als er selber Primus Musikus der Hermannstädter Kapelle war...lange ist's her...

Auf dem Weg zum Kulturhaus überkam ihn abermals das Gefühl der Vertrautheit mit diesem Dorf und dem Landstrich..so, als hätte er schon mal in Holzberg eine wichtige Rolle gespielt..*nur, das konnte einfach nicht sein!*

Dennoch genoß er das Gefühl und übersah dabei auch so manchen spöttischen Blick, mit dem die Holzberger ihn bedachten...

Kramer-Harry saß in der dritt Vordersten Reihe, neben sich die Gieresch-Kathi, die seine Hand nicht mehr losließ. Auch wenn er Mitleid mit ihr hatte, genoß er es doch, ihr Beschützer zu sein. Sollte doch ganz Holzberg sehen, wer in der Not wirklich zu ihr hielt!

Der Trinnes-Oinz hätte das nie getan, dessen war er sich sicher! Der hätte sich einfach eine andere geschnappt...jetzt war er ja auch tot...

*Doch wer tötete ihn, wer tötete seinen Vater? Harry, willst Du DEM wirklich begegnen?*

Trotz der stickigen Luft überzog es Harry kalt...

Oberfeldweibel Vadeanu wurde immer ungeduldiger. Die versprochene Verstärkung, wo blieb sie denn? Gern hätte er Bürgermeister Predescu oder Genossen Stefanescu dazu angesprochen, doch die tranken Schnaps im Büro des Bürgermeisters und wollten nicht gestört werden...

*Wenn heute abend was passiert, erwartet Dich die Nordmoldau..oder das äußerste Eck des Donaudeltas...*

Plötzlich hielt er diesen Gedanken für gar nicht so übel..Hauptsache, der Dracul Sasilor folgte ihm nicht..

Auner-Misch dirigierte routiniert die Schüler vom Dienst im Kulturhaus. Überall mußte noch was geradegezogen, hergerichtet werden..schließlich sollten die Städter ja sehen, was für ein solides Dorf Holzberg war!

Sie, die nur saufen und VÖGLERN konnten, wenn sie nicht gerade spielten...

Hans und Kathi saßen in der vorletzten Reihe und hofften, wenigstens für zwei Stunden Ruhe zu finden...vor allem Hans wollte einen bestimmten Anblick vergessen...er hatte Kathi nur erzählt, der Trinnes-Oinz wäre böse verunglückt und an seinen Wunden gestorben...sie fand es auch so schlimm genug...

Ein Tusch ließ alle hochfahren. Zu den flotten Klängen des „Colonel Boogie“ betrat die Blaskapelle die Bühne des Kulturhauses...alle Holzberger standen auf und klatschten begeistert...

Leutnant Mitrean erreichte den Dorfrand, als die Musik zu spielen anfang. *Na also. Noch scheint ja nichts geschehen zu sein...*

Barsch trieb er seinen müden Männer an. Noch wußte er nicht, wie er Genossen Stefanescu erklären sollte, was vorgefallen war...gleichzeitig hoffte er, vier Mann würden zum Schutz des Dorfes ausreichen...

In dem Augenblick erreichte ihn ein schwacher Schrei vom Waldrand her...

### **26...drinnen wie draußen...**

Nach dem ersten Musikstück klatschte der ganze Saal donnernd Beifall. Professor Groß verneigte sich und genoß sichtlich den Applaus. Schließlich hatte er seine Musikanten aus den Ferien holen müssen...da war es nicht so selbstverständlich, daß sie sich in bester Form zeigten.

Vor dem zweiten Stück betrat der Parteifunktionär Stefanescu die Bühne. Sofort setzte verhaltenes Schweigen ein. Der selbstherrliche Aktivist war in Holzberg bei Sachsen und Rumänen alles andere als beliebt...

In blumigen Worten beschrieb er die Segen des Sozialismus in Holzberg und Umgebung, sowie das „Zeichen“, das man durch diesen Auftritt gegen die „Kräfte des Mystizismus und des Aberglaubens“ setzen wollte. Die Verbindung zwischen siebenbürgischer Blasmusik und sozialistischem Rationalismus erläuterte er freilich nicht...

Alle atmeten erleichtert auf, als seine Rede endete. An seiner Stelle hätte auch der dicke Barthmes reden können, da waren sie sich einig...

Hauptfeldwebel Marinescu sah sich im Wiesendickicht um. Wohin er auch blickte, nur kniehohe Gras und blauer Himmel.

*Das kann doch nicht sein, daß sich drei Polizeisoldaten ganz einfach in Luft auflösen!*

Ein schweres Flattern nahe der Hügelspitze erregte seine Aufmerksamkeit.

„Soldat Murgescu!“

„Zu Befehl!“

„Beweg dich der Hügelspitze zu und sieh nach, was da hinten so flattert!“

„Verstanden, Genosse Hauptfeldwebel!“

Weiter ging es im Kulturhaus mit einem Potpourri siebenbürgischer Weisen, meisterhaft vorgetragen von der Hermannstädter Schülerkapelle.

Kramer-Harry konnte eine Träne nicht unterdrücken, während Gieresch-Kathi still in ihr besticktes Taschentuch weinte. Ein besseres Stück hätten sich die Städter für den heutigen Tag aber auch gar nicht ausdenken können...

Soldat Murgescu schlich hügelaufwärts, die Kalaschnikow im Anschlag. Der Hauptfeldwebel spinnt wohl..was anderes kann denn flattern als ein Vogel? Und der kommt als Täter sicherlich nicht in Frage...

Kurz bevor er die Hügelspitze erreichte, raschelte es rechts von ihm ziemlich laut im Gestrüpp..

Er drehte sich um, winkte dem Hauptfeldwebel kurz zu und wies auf das Gesträuch. Sein Vorgesetzter nickte und setzte sich ebenfalls in Bewegung, flankiert von Kaporal Marian.

Nun war Murgescu dicht am Gestrüpp angelangt. Anfangs sah er nichts...doch dann leuchtete etwas im Halbdunkel der Sträucher.

Der Soldat betrat das Gestrüpp und bewegte sich auf den hellen Fleck zu. Bald war er von außen nicht mehr sichtbar....

Langanhaltender Applaus belohnte das siebenbürgische Potpourri, bevor die Blaskapelle ein Fragment aus dem „Donauwalzer“ des rumänischen Komponisten Iosif Ivanovici zum Besten gab.

Nur noch ein Schritt trennte Soldat Murgescu von dem leuchtenden Gegenstand...dann sah er, was es war.

**Eine Polizeikoppel mit dem Landesemblem, ganz blutig und zerrissen!**

Eine Sekunde lang stand Murgescu wie gelähmt...dann stürmte etwas Schwarzes aus dem Gestrüpp und rammte ihm einen spitzen Pfahl durch den Bauch.

Der langanhaltende Todesschrei des Soldaten wurde durch einen Axthieb unterbrochen, der Murgescu köpfte...

Selbstzufrieden lauschte Genosse Stefanescu der Musik. Hatte er doch den richtigen Riecher gehabt, als er dieses Ausnahmeorchester auf große Konzerttour einlud...

Bei solcher Musik vergaßen selbst betroffene Familien ihre Trauer, dessen war er sich sicher...

Hauptfeldwebel Marinescu durchfuhr es kalt ,als er den Todesschrei hörte. Dann stürmte er jedoch vorwärts, mitten ins Gestrüpp hinein.

Kaporal Marian wollte ihm folgen, wurde jedoch vom umsichtigen Unteroffizier in die andere Richtung dirigiert. So hofften sie, den Täter in die Zange zu nehmen...

Kaporal Georgescu rann es kalt über den Rücken. Irgendwie überkam ihn die Gewißheit, daß einer seiner Kollegen gerade dabei war, sein Leben zu lassen...

Unschlüssig verharrte er an Ort und Stelle. Was sollte er tun? Waren seine Kollegen in Not, so wurde er später womöglich wegen unterlassener Hilfestellung bestraft. Entfernte er sich jedoch von dem ihm zugeteilten Posten und Sergent Ionescu geriet dadurch in Gefahr, wurde er vor ein Militärgericht gestellt...

Dem „Donauwalzer“ folgte der „Schneewalzer“, und alle Zuhörer wiegten sich im Takt mit. Kantor Barthmes ließ es sich nicht nehmen, die Melodie mit seinem angenehmen Baß mitzusingen,was viele Holzberger erheiterte...

Das Erste, das Hauptfeldwebel Marinescu im Gestrüpp sah, war die Leiche des unglücklichen Murgescu. Der Bestürzung folgte alsbald eine ungeheuere Wut, und er preschte wie ein Berserker tiefer in das Gebüsch.

Plötzlich stolperte er und schlug der Länge nach hin. Bevor er Zeit hatte, das Hindernis aus dem Weg zu räumen, traf ihn ein heftiger Schlag auf den Kopf, und er verlor das Bewußtsein. Eine krallenbewehrte Hand zerrte den Bewußtlosen noch tiefer ins Buschwerk, und warf das Hindernis-ein abgehacktes Polizistenbein-achtlos zur Seite.

Kaporal Marian hatte inzwischen die andere Seite der Hügelspitze erreicht. Soweit er sehen konnte, nur undurchdringliches Gesträuch und Buschwerk-wer aber stand da am Waldrand und winkte wie besessen?

Der Statur nach konnte es nur Kaporal Georgescu sein..*was suchte der Idiot aber so tief im Wald, wo er doch den Einsatzwagen bewachen sollte?*

Jetzt wies der auch noch auf eine Stelle schräg gegenüber Kaporal Marian...da hörte er es auch.

Jemand-oder mehrere-kämpften sich durch das Gestrüpp auf die andere Seite des Hügels! Kaporal Marian vergaß seinen Auftrag und preschte los, der anderen Hügelseite zu...

„Was war das, Genosse Leutnant?“ fragte einer der Soldaten ängstlich.

„Was ist los, Soldat, hast du die Hosen schon voll? Nun, vielleicht haben unsere Jungs den ersten Täter geschnappt und heizen ihm ordentlich ein...Vorwärts marsch, wir haben keine Zeit zu verlieren!“

*Und wenn das noch einer von deinen Leuten war?* Der Gedanke begleitete Leutnant Mitrean auf dem Weg zum Kulturhaus...

Sergent Ionescu fluchte lauthals. Wo blieb dieser verdammte Georgescu bloß? Und was war das für ein Schrei, diesmal näher dran?

Und diese Stille..kein Auto, kein Traktor kam vorbei, niemand, dem er Bescheid geben konnte....

Auf jeden Fall würde er dem Kaporal die Suppe versalzen. Nach dem Bericht, den er Leutnant Mitrean vorlegen würde, konnte Georgescu nur noch auf eines hoffen:

Auf die Degradierung zum einfachen Soldaten...um nur die harmloseste Variante zu nennen...

Dem „Schneewalzer folgten zwei Potpourris rumänischer Volksweisen, die vor allem von den rumänischen Zuhörern sehr genossen wurden.

Auch Ion vergaß eine Weile seine Sorgen und summte fröhlich mit...dabei hatte er heute Rodica wieder in Begleitung von Gica gesehen..und zum Konzert waren sie auch nicht erschienen, wollten lieber nach Schäßburg in die Disco...

Kaporal Georgescu sah einen seiner Kollegen, er vermeinte, Kaporal Marian zu erkennen, war sich dessen aber nicht sicher-und winkte ihm zu.

Dann sah er aus dem linken Augenwinkel einen schwarzen Schatten quer über die Hügelkuppe laufen.

Er wies dem Kollegen die Richtung, bis der endlich verstand und die Verfolgung aufnahm.

Nun hielt es Kaporal Georgescu nicht mehr länger am Waldrand. Kurz entschlossen preschte er hügelaufrwärts, soll doch der Sergeant warten, bis er schwarz wird....

Oberfeldwebel Vadeanu wurde immer nervöser. Das Konzert ging seinem Ende zu, bald würden die Musikanten ihre Nachtquartiere aufsuchen, und noch immer keine Verstärkung in Sicht!

Gerade überlegte er, wie er aus dem Dorf Hilfe organisieren könnte, da klopfte ihm jemand von hinten auf die Schulter:

„Verstärkung ist da, Genosse Oberfeldwebel!“

Der Angesprochene wandte sich um-und staunte. Vor ihm stand Leutnant Mitrean, abgehetzt, verschwitzt, begleitet von drei ebenso mitgenommenen Soldaten...

*War das etwa alles, was ihm Schäßburg an Hilfe zusandte?*

Leutnant Mitrean nahm den Oberfeldwebel zur Seite und setzte ihm von dem Geschehen in Kenntnis, wobei er eine „unerwartete Motorpanne“ ebenso erwähnte wie die „außerplanmäßige Jagd auf eine zahlreiche Zigeunerbande“, mit der der Rest seiner Untergebenen angeblich beschäftigt sei...

Der Oberfeldwebel gab sich äußerlich gelassen, kochte aber innerlich vor Wut. Für wie dumm hielt ihn dieser Schäßburger Schnösel? Seit Jahren gab es keine operierende Zigeunerbande rund um Holzberg...und wenn, dann waren das Holzdiebe, keine wahnsinnigen Schlächter!

Trotzdem mußte er für jede Hilfe dankbar sein..und so wurden die neu angekommenen Soldaten rasch auf ihre Posten verteilt. Leutnant Mitrean übernahm die Führung der Operation.

*Bleibt nur zu hoffen, daß es eine ruhige Nacht wird, dachte er... und befürchtete genau das Gegenteil...*

Kaporal Marian erreichte die andere Seite des Hügels, ohne etwas zu sehen oder zu hören. Hatte ihn Kaporal Georgescu etwa zum Narren gehalten? Das würde er ihm heimzahlen!

*Unsinn..Du hast doch selber jemanden laufen gehört!*

Kaum dachte er den Gedanken zu Ende, als er plötzlich eine Bewegung hinter sich eher ahnte als hörte....

Brück drehte er sich um...da schwirrte etwas Metallisches heran und bohrte sich ihm in den Hals.

Mit letzter Kraft hob er die Kalaschnikow...doch bevor er feuern konnte, zerbarst sein Schädel unter einem mächtigen Hieb.

Daß er durch die Luft fortgetragen wurde, bemerkte Kaporal Marian nicht mehr...

Nach den rumänischen Volksmelodien legte die Blaskapelle eine kurze Pause ein, in der sie sich am örtlichen Wein und lokalen Delikatessen güttagt, die hinter der Bühne aufgetischt wurden.

In der Zwischenzeit konnte Auner-Misch beweisen, daß auch die Holzberger Schüler deutsche Gedichte vortragen und Volkslieder singen konnten.

Das Mini-Programm kam gut an, doch mußte Andreas Bruckner immerzu an einen Kinderreim denken, den er kurz vor dem Konzert auf der Dorfstraße vernahm, rezitiert von zwei Dreikäsehochs:

*Eene, meene Fritz,  
nemm den Titz  
uch seng Maritz,  
beviur ech nitt  
der Schworzen Pitz!*

*(Eeene meene Fritz/nimm den Ditz-Martin-/und seine Maritz-Maria-/bevor Euch nimmt/Der Schwarze Pitz!)*

Kaporal Georgescu erreichte keuchend die andere Seite der Hügelkuppe und sah sich um. Wo blieb Kaporal Marian bloß?

Noch während er sich diese Frage stellte, rutschte er auf etwas Glitschig-Klebrigem aus und fiel hin.

Er brauchte eine Weile, um zu verstehen, weshalb er ausgerutscht war:

*Unter ihm befand sich eine riesige Blutlache, die nur aus Menschenblut bestehen konnte!*

Doch wo war das Opfer? Mit bluttriefender Uniform erhob sich der Kaporal und ließ seinen Blick in die Runde schweifen. Wenn ihn seine Kollegen so gesehen hätten, wäre er in ihrem Augen wahrscheinlich der Täter gewesen...

*Was ging hier überhaupt vor sich? Wieso befand sich Kaporal Marian nicht schon längst mit den anderen im Dorf? Und wer schrie vorher so fürchterlich?*

*War der Kampf mit der Mörderbande schon längst im Gange? Hatten die es etwa nur auf Polizisten abgesehen und sie doch einen Trick hierher gelockt?*

Lauter Fragen...aber vielleicht konnte der Hirte da vorne unter dem einsamen Baum Antwort geben...

Beherrscht schritt Kaporal Georgescu auf die sitzende schwarzgekleidete Gestalt zu...

Leutnant Mitrean hatte seine drei Soldaten strategisch an allen wichtigen Eckpunkten des Dorfplatzes verteilt. Zusammen mit den beiden Aushilfssoldaten, die Oberfeldwebel Vadeanu routinemäßig zugeteilt waren, waren das gerade mal fünf Mann.



Hätte er seine vollzählige Mannschaft zur Verfügung gehabt, wäre jetzt das ganze Dorf unter Kontrolle...so aber blieb nur die Hoffnung, daß nichts passierte, und die Jungs da draußen irgendwann wohlbehalten im Dorf ankamen....

„Hallo, Sie da vorne!“

„Sie da vorne, verstehen Sie mich? Hier ist die Polizei! Erheben Sie sich und drehen Sie sich um, mit erhobenen Händen!“

Keine Reaktion. Wütend trat Kaporal Georgescu näher. Dem würde er zeigen, was es heißt, einen Polizeisoldaten zu ignorieren!

Der zweite Teil des Konzerts begann mit einem Potpourri deutscher Volkslieder., das enthusiastisch aufgenommen wurde.

Genosse Stefanescu saß mit hochrotem Gesicht in seinem Stuhl. Dieser aufgeblasene Professor, was erlaubte er sich da? Dabei hatte er ihn noch kurz vor dem Konzert beiseite genommen und ihn ausdrücklich darum gebeten,alles politisch brisante Material beiseite zu lassen!

Mit dem würde er nachher noch ein Wort reden, und das nicht zu knapp!

Unterdessen wurde er vom Auner-Misch aus der zweiten Reihe spöttisch betrachtet.  
*Der Idiot kocht jetzt sicherlich..soll er, vielleicht bleibt er dann eine Weile weg...*

„Sind Sie taub? Aufstehen, habe ich gesagt!“

Kaporal Georgescu war nun ganz nah an der Gestalt, wollte sie gerade in den Rücken treten...da merkte er, daß er sich von einem schwarzen Mantel mit Hut täuschen ließ!

In dem Augenblick packte ihn eine Krallenhand aus der Baumkrone und ließ die Krallen tief in seinen Hals eindringen.

Gleichzeitig stach ihm die andere Krallenpranke einen spitzen Knochen in das Herz...an dessen anderem Ende sich noch ein Arm in Polizistenuniform befand.

Sterbend sah Kaporal Georgescu nach oben..

*in die roten Augen einer höllischen, geschuppten Kreatur, die ihren Mund zu einen dämonischen Grinsen verzog!*

Sergent Ionescu hatte das Warten satt. Er würde Leutnant Mitrean auf der Stelle über Funk informieren, daß Kaporal Georgescu seinen Posten unerlaubt verlassen hätte und nicht aufzufinden sei.

Die Degradierung reichte ihm längst nicht mehr..er hoffte nun, Kaporal Georgescu wegen bewaffneter Desertion vor ein Militärgericht zu bringen...

Kurz entschlossen wählte er den Funkcode....und erstarrte.

*Was hatte dieses eklige Gurgeln zu bedeuten, unterbrochen von schwerem Keuchen?*

Nach dem Potpourri deutscher Volkslieder folgen Kompositionen zeitgenössischer Komponisten, zwar etwas schwieriger zu verstehen, aber dennoch meisterhaft vorgetragen.

Hans war mit dem bisherigen Abend recht zufrieden...er hoffte nur, daß anschließend nichts mehr geschah...

Ein pochender Schmerz in der Schläfe und ein überaus deutlicher Blutgeschmack im Mund ließen Hauptfeldwebel Marinescu wieder wach werden.

Doch wo war er? Seine letzte Erinnerung sagte ihm, daß er in einem Gebüsch stolperte und hinschlug, bevor etwas in seinem Kopf explodierte und es dunkel um ihn wurde...

Doch jetzt lehnte er aufrecht an einem Baum..nein, er war daran gefesselt! Ein widerlicher Gestank, dem Schlachthof nicht unähnlich, raubte ihm fast die Besinnung...

Und dieses Blut in seinem Mund...woher kam das?...Er versuchte die Lippen und die Zunge zu bewegen....

*..nur um festzustellen, daß er keine Zunge mehr hatte und seine Lippen in Fetzen hingen!*

Der Schock ließ ihn vollends wach werden...Er öffnete die Augen ....und sah...

*Er befand sich auf einer Waldlichtung, an einen dicken Baum gefesselt..und vor ihm lagen, säuberlich aufgereiht, die augen-und zungenlosen Köpfe von sechs Polizeisoldaten!*

*Kaporal Georgescu-was suchte der denn hier?*

*Kaporal Marian*

*Soldat Murgescu*

*Soldat Tanasescu*

*Soldat Muresan-er sollte mit Tanasescu den ausgetretenen Soldaten suchen,*

*Soldat Berciu-er war der Gesuchte!*

Das alles bemerkte Hauptfeldwebel Marinescu, bevor sein Blick auf die Kreatur fiel, die seitlich von ihm stand....und ein tiefendes Menschenherz genüßlich verzehrte!

Der Unteroffizier starrte das Wesen an..wie konnte sich sowas nach Rumänien verirren? Über zwei Meter hoch, in einen langen schwarzen Mantel aus sonderbarem Material gehüllt, mit einen breitkrepfigen Hut versehen...

*...und darunter ein hageres, schuppiges Gesicht mit spitz zulaufenden Ohren und breitem Mund voller Dolchzähne!*

*und die Augen..da versagte jede Beschreibung...*

Die Bestie sah ihn unentwegt an und lächelte dabei.

Da rauschte auf einmal das Funkgerät des Polizisten, und eine schwache Stimme meldete sich.

Mit einem Riesenschritt war das Monster heran und schnappte das Funkgerät. Lächelnd legte es den Apparat dann auf eine Astgabel..und fischte aus der Manteltasche eine blutige Zunge, die es dem Unteroffizier vor die Augen hielt.

Hauptfeldwebel Marinescu starrte....*auf seine Zunge, die von der Kreatur jetzt gefressen wurde.....*

Ein gequälter Laut entrang sich seiner Kehle...von der Kreatur mit einem leisen, ekligen Lachen quittiert...

Dann glitt die Hand des Wesens über die Brust des Polizisten....und riß mit einem gewaltigen Ruck das Herz heraus.

In den letzten Minuten seines Lebens sah der Polizist zu, wie auch sein Herz von der Bestie in ihrem Mantel aus zusammengenähter Menschenhaut verzehrt wurde...

Der letzte Teil des Konzertes bestand aus Polkas, bevor zur Melodie von „Of deser Ierd“ (Auf dieser Erde) der ganze Saal aufstand und mitsang. Genossen Stefanescu war es zwar nicht recht, andererseits wollte er den Holzbergern den Abend nicht verderben...

Der Applaus, der nachher einsetzte, wollte kein Ende nehmen. Erschöpft, aber glücklich verneigten sich die Musikanten und ihr tüchtiger Dirigent. Doch so bald sollten sie nicht entlassen werden! Also setzten sie im allgemeinen Jubel eine Zugabe drauf.

Sergent Ionescu fühlte sich in der zunehmenden Dämmerung unwohl. Sein Zorn auf Kaporal Georgescu war noch nicht verraucht, doch fragte er sich nun, ob der sonst so diensteifrige Kaporal wirklich Desertionsgedanken im Kopf hatte. Doch die andere Erklärung für sein Fortbleiben verdrängte der Sergent völlig.

Und diese „Stimme“ am Funkgerät..wer oder was war das? Und warum schien ihm, als hätte gleich nebenan ein Mann aufgeschrien und ein anderer gelacht?

Trieben die Mörder etwa ihren Spaß mit einem gefangenen Kollegen? Gern wäre der Sergent der Sache auf den Grund gegangen, doch Befehl war Befehl. Und aufs Militärgericht verspürte er drei Monate vor seiner Heimkehr keine allzu große Lust...

Wenn wenigstens ein Auto vorbeikäme....zum Glück wurde es kühler, und ein leichter Wind wehte auch durch die Baumkronen...

*Ein Wind? Klang eher wie ein großer Vogel!*

Der Sergent horchte angestrengt in den Wald hinein. Da war es wieder, diesmal tiefer und...*hinter ihm?*

Blitzartig drehte er sich um...und sah ein rotäugiges, geflügeltes Ungetüm auf ihn zusausen!

Instinktiv hob er die Waffe, als ihn eine scharfgeschliffene Axt in die Seite traf. Er heulte vor Schmerz, fiel hin, feuerte trotzdem eine Kalaschnikow-Salve mitten in den Benzintank des Wagens hinein, der sofort Feuer fing.

Krallenbewehrte Hände ergriffen ihn, drangen tief in seinen Kehle und durch die Augenhöhlen in sein Hirn. Die Kalaschnikow verstummte, dann riß ihn etwas hoch, er wurde durch die Luft davongetragen-

*-ein mächtiger Tusch beendete das Konzert der Blaskapelle-*

*-am Waldesrand explodierte der Polizeiwagen mit einem riesigen Knall, der im Kulturhaus gar nicht beachtet wurde...*

Leutnant Mitrean hatte gerade seine erste Inspektionsrunde hinter sich-als er durch einen fernen Knall aufgeschreckt wurde.

Das Feuer am Waldrand ließ nur einen Schluß zu:

Er hatte soeben seinen Einsatzwagen verloren!

Und das bedeutete, daß seine Männer entweder tot oder anderswo zu beschäftigt waren, um rechtzeitig eingreifen zu können.

Im selben Moment sprang sein Funkgerät an. *Endlich, ein Zeichen seiner Truppe!*

„Decebal, hier Decebal, Traian, wo bist du?“

Als Antwort tönte ein derart widerwärtig-schrilles Gelächter aus dem Gerät, daß der Leutnant kreidebleich wurde und Oberfeldwebel Vadeanu sich dreimal bekreuzigte....

## **27. Die Nacht des Festes:**

Nach dem Konzert gingen die älteren Holzberger nach Hause, während die Jugend sich auf den folgenden Ball freute. Das sich langsam immer stärker ausbreitende Feuer am Waldesrand wurde zuerst gar nicht zur Kenntnis genommen...

„Sollen wir beim Ball zusehen?“ fragte Kramer-Harry seine Flamme.

„Oh bitte, Harry, ich will jetzt nicht allein sein“....

Zufrieden postierte sich der Angesprochene an den linken Rand des Saales. Mal sehen, wie gut die Städter beim Tanzen und Trinken waren...

Pfarrer Ramser ging mit seiner Frau Richtung Pfarrhaus. Er konnte es kaum erwarten, Weiteres über das Schicksal des unglücklichen Kollegen zu erfahren, der hier vor gut zwei Jahrhunderten seine Stelle einnahm...

Auner-Misch ging ebenfalls kurz nach Hause, mit zerfurchter Stirn. Warum nur konnten diese Städter nicht schon heute nach Hause fahren? Nun mußte er die ganze Nacht aufpassen, daß nichts geschah, denn auf den Kollegen aus der Stadt war natürlich kein Verlaß! Aber denen wird er es zeigen! Da sollten sie nur VÖGLERN!

Hans und Kathi wären zwar gerne beim Ball dabeigewesen, doch waren sie beide der Meinung, daß die grausamen Morde des letzten Tages eine solche Feierlichkeit eigentlich verbieten würden. Hätte dieser Stefanescu mit seinem Starrsinn das Konzert nicht durchgesetzt, wären jetzt alle zu Hause oder auf Totenwache...

*Das hat kein Ende..heute Nacht wird noch etwas passieren...*

„Mensch, der Wald brennt, seht nur!“

Hans erwachte wie aus einem Traum. Tasächlich, da war ein Waldbrand im Gange!

Aufgeregt standen die Holzberger da und betrachteten den Feuerschein. Ob da jemand unvorsichtig war? Wer aber ging um diese Uhrzeit noch im Wald herum?

In der allgemeinen Aufregung bemerkte keiner den dunklen Schatten, der sich auf breiten Flügeln der Dorfmitte näherte...

Polizeisoldat Petrescu stand mißmutig auf seinem Posten in der Einfahrt einer dunklen Gasse. Zuviel war geschehen, das er sich nicht erklären konnte. Wo blieben denn die Kollegen, die von Leutnant Mitrean zur Suche abkommandiert wurden? Und war der Waldbrand etwa durch ihren brennenden Einsatzwagen entstanden?

Solche Fragen gingen dem Soldaten durch den Kopf, als ein schweres Flügelrauschen in seiner Nähe ihn auffahren ließ.

*Was war das nur für ein Vogel, der beim Fliegen solche Geräusche macht?*

Der Soldat versuchte in der einsetzenden Dunkelheit etwas zu erkennen. Da-ein Geräusch hinter ihm-und dann schlug etwas auf, von oben geworfen.

Soldat Petrescu drehte sich um-und starrte auf die enthauptete Leiche eines Kollegen, den Rangabzeichen nach Sergeant Ionescu.

Doch wer...mit irrem Blick sah sich der Soldat um, bis er direkt über sich einen geflügelten Schatten erkannte...

„Nein, nein, Genosse Professor, Sie können mir nichts erzählen! Hatte ich Ihnen nicht noch auf dem Weg hierher ausdrücklich empfohlen, nichts politisch Zweifelhaftes spielen zu lassen? Was bezweckten Sie eigentlich mit der Darbietung deutscher Volkslieder? Wissen Sie denn nicht, daß viele Ihrer Landsleute aus so abgelegenen Dörfern diese Lieder immer noch mit Hitler verbinden? Es sollte mich wahrhaft nicht wundern, wenn heute abend beim Ball Lieder aus der Nazizeit gegrölt werden! Sollte das aber passieren, so mache ich Sie dafür verantwortlich, nur Sie allein!“

Genosse Stefanescu blickte mit hochrotem Kopf auf den sichtlich verlegenen Dirigenten. Dem hatte er es aber gegeben!

Doch nicht genug damit, er würde dem Direktor des Hermannstädter Gymnasiums einen gepfefferten Bericht zukommen lassen, dann würde man ja sehen, ob Genosse Groß in Zukunft noch Blaskonzerte dirigieren darf...

Unerhört, diese-

**„AAAAAAH! HILFEEE! HIL-AAAAH!“**

Wie elektrisiert fuhren der Parteiaktivist und Professor Groß hoch. Was war das? Kurz entschlossen ging Genosse Stefanescu nach außen und bahnte sich einen Weg durch die Menschenmenge, die einer bestimmten Stelle zuströmte...

Unterdessen hatte im Kulturhaus der Ball begonnen. Das Schäßburger Tanzorchester spielte einen flotten Polka, und die ersten Paare wiegten sich im Tanz. Kramer-Harry betrachtete gerade die Tanzenden, als seine Mutter im Türrahmen erschien, bleich, aber gefaßt.

„Was ist los, Mutter?“ fragte Harry besorgt.

Sie sah ihn lange an, bevor sie antwortete:

„Mein Sohn, ich muß dir was sagen. Gestern nacht holte der Schwarze deinen Vater. Glaube mir, er ist auch hinter dir her! So war es immer: jedesmal gab es Tote unter den Kramers, wenn der Verfluchte sich wieder mal im Dorf zeigte!

Ich will dich aber nicht auch noch verlieren, darum bitte ich dich, komm nach Hause und versteck dich, bis alles vorüber ist! Unser Keller hat noch ein Untergeschoß, da führt eine geheime Tür hin. Weißt du, damals im Krieg, als die Russen kamen-“

„Mutter, ich weiß, daß du dir Sorgen machst, aber laß mich noch eine Weile hier bleiben! Die arme Kathi ist noch von allem so mitgenommen, sie braucht noch ein wenig Ablenkung...Wir bleiben noch eine Stunde, dann begleite ich die Kathi nach Hause und komme auch heim. Dann kann ich mich ja im Keller verstecken, wenn du willst...“

Gerda Kramer seufzte. Wenn ihr Ältester sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann konnte ihn nicht einmal der Teufel persönlich davon abbringen..so gab sie resigniert auf, jedoch nicht ohne Harry vorher zu ermahnen, gut auf sich und Kathi aufzupassen...

Kramer-Harry begleitete seine Mutter gerade nach draußen, als er den Tumult auf dem Dorfplatz gewahr wurde. Was war da geschehen?

Bürgermeister Predescu saß in seinem Büro und schenkte sich ein Glas Schnaps nach dem anderen ein. Den Waldbrand hatte er vorhin nicht mitgekriegt, und der Tumult von der Dorfstraße erreichte ihn hier nur gedämpft, da sein Büro sich an der gegenüberliegenden Seite des Amtshauses nahe dem Pfarrgarten befand.

Dieser Abend hätte nie stattfinden sollen....und schuld allein war nur dieser Stefanescu, verdammt noch mal! Wer glaubte er denn zu sein? Galt ihm ein Menschenleben so wenig, daß er die Trauer der betroffenen Familien einfach ignorieren konnte? Konzert gegen den Aberglauben-ein Hohn und Spott im Angesicht Gottes...

Im Zustand der Volltrunkenheit entdeckte Bürgermeister Predescu seine christlichen Wurzeln wieder, die ihm als Sohn einer Kleinbauernfamilie seinerzeit eingetrichtert wurden. Eigentlich verabscheute er Stefanescu und alle Kommunisten, war aber an sie gebunden, wollte er seinen Bürgermeistertitel noch behalten...

Die Holzberger verachteten ihn, jawohl. Sollten sie doch den Stefanescu verachten, er war ja-

*Splitterte soeben etwas? Unsinn da hat bestimmt wieder ein Betrunkener auf dem Dorfplatz die Fensterscheibe eingeworfen!*

*Ja, der Stefanescu, dieser Vollidiot, dieser Niemand, er ist an allem schuld! Nur er, jawohl!*

Die Holztreppe zu seinem Büro knarrte, als draußen schwere Schritte vernehmbar wurden.

*Das wird der Stefanescu sein...jetzt nur nichts anmerken lassen!*

Die Schnapsflasche und das Glas verschwanden in einem Bürofach, und Bürgermeister Predescu versuchte einen staatsmännischen Blick aufzusetzen, was angesichts seiner Trunkenheit gar nicht so leicht war.

Jemand klopfte laut und vernehmlich an die Bürotür.

*Warum klopft der Stefanescu denn? Der kommt doch sonst immer direkt rein!*

Abermals klopfte es, diesmal noch lauter.

„Wer-wer ist da?“ Noch ein Klopfen.

„Keine Audienz, kommt morgen wieder!“ Das Klopfen drohte die Tür zu brechen.

Nun mußte der Bürgermeister doch tatsächlich zur Tür gehen und sie öffnen....

*Wird dieser Idiot Vadeanu sein, dem erzähl ich was....*

Torkelnd erreichte Predescu die Tür, öffnete sie-

Draußen stand eine hagere Gestalt mit Mantel und Hut und wandte ihm den Rücken zu

„Was-was ist, was wollen Sie? Drehen Sie sich um, wenn Sie mit mir sprechen!“

Die Gestalt hob die rechte Hand.

*Sind das-tatsächlich Krallen?*

Dem Bürgermeister stand der kalte Schweiß im Gesicht. Was war das nur?

Nun drehte die Gestalt sich um.

Bürgermeister Predescu sah in ein geschupptes Gesicht mit breitem Mund und spitzen Zähnen, Ohren, die wie Hörner abstanden-und roten Augen, die ihn anstarrten und festnagelten.....Augen wie aus der Hölle...

Gurgelnd torkelte er nach hinten, konnte dennoch nicht wegsehen-da zog eine unsichtbare Hand sein Herz zusammen, bis er zusammenbrach, immer fester, bis die Dunkelheit ihn verschluckte....wobei die roten Augen das Letzte waren, das er je sah...

Leutnant Mitrean erreichte atemlos die Stelle, von der der Hilfeschrei ertönte. Seine starke Taschenlampe erleuchtete nicht eine, sondern zwei Leichen. Die von Soldat Petrescu mit aufgerissener Bauchdecke und....

Hatte der Leutnant noch bis dahin Hoffnung gehabt, seine Mannschaft heil wiederzufinden, so schwand sie jetzt völlig.

*Du hast sie alle in den Tod geschickt...und hier bist du auch nicht sicher...*

„Großer Gott!“ keuchte Oberfeldwebel Vadeanu, der ebenfalls herangetreten war.

„Wir müssen die Leute vom Tatort fernhalten“ befahl Leutnant Mitrean mit zitternder Stimme. „Genosse Oberfeldwebel, sperren Sie mit den restlichen Soldaten die Gasse ab und schicken Sie die Leute weg!“

„Verstanden, Genosse Leutnant!“

„Was geht hier vor sich? Laßt mich durch, ich will mit eurem Kommandanten sprechen!“

Genosse Stefanescu bahnte sich einen Weg durch den Polizeikordon und baute sich wutentbrannt vor dem stramm salutierenden Leutnant auf.

„Genosse Leutnant, ist das Ihre Vorstellung von Recht und Ordnung? Was ist hier geschehen und warum haben Sie so wenig Soldaten mitgebracht? Ich hatte doch-“ sein Blick fiel auf die beiden Leichen.

„Wurden die-hier getötet?“ fragte er plötzlich ängstlicher.

„Genosse Parteisekretär, wir wurden schon auf dem Dealul Lupului von der hier operierenden Bande angegriffen. Ich kommandierte einen Teil meiner Mannschaft ab, um die Angreifer in Schach zu halten, und eilte mit den restlichen Soldaten zu Fuß ins Dorf, weil unser Einsatzwagen beim Angriff einen schweren Motorschaden erlitt. Diese beiden Soldaten hier fielen soeben einem feigen Hinterhalt zu Opfer. Ein Teil der Bande muß wohl-“

„Sehen Sie das Feuer auf dem Berg?“ schrie der Schäßburger Parteiaktivist plötzlich hysterisch. „Der ganze Wald brennt ab, und niemand merkt es! Ich gehe sofort ins Büro zum Bürgermeister und verständige die Feuerwehr, außerdem fordere ich noch weitere Verstärkungen an! Halten Sie hier solange alles unter Kontrolle!“

„Verstanden, Genosse Parteisekretär!“ *Nun hast auch Du Angst, nicht wahr, Du Esel?*

Genosse Stefanescu eilte außer Atem die Stufen zum Bürgermeisterbüro hoch. Da fing alles so gut an, und nun drohte Holzberg im Chaos zu versinken! Wenn seine Vorgesetzten in Schäßburg und Tirgu Mures das mitbekamen, konnte er seine Karrierepläne an den Nagel hängen...



Das Büro des Bürgermeisters war leer. Ein starker Schnapsgeruch überlagerte das sonst hier herrschende Aroma von altem Tabak und vergilbten Aktenbergen.

*Da hat sich das Schwein doch tatsächlich vollaufen lassen, und pennt jetzt irgendwo..Na der kann sich morgen früh auf etwas gefaßt machen!*

Aufgeregt wählte der Parteisekretär gerade die Rufnummer der Schäßburger Polizei, als ihn ein Geräusch im Treppenhaus hochfahren ließ. Ein widerlich anzuhörendes Reißen, begleitet von einem leisen Keckern...

War das der Bürgermeister, der gerade zu sich kam? Vorsichtig näherte sich Genosse Stefanescu der Tür.

Da-waren das nicht Schritte? Er stieß die Tür zum Flur auf.

„Wer ist da? Genosse Bürgermeister, sind Sie das? Wir haben einen Notfall!“

Im Flur blieb alles still, doch vermeinte der sonst so forsche Aktivist weiter hinten im Flur., da, wo eine Tür zum Dachboden führte, eine undeutliche Bewegung auszumachen.

*Wenn es nur nicht so dunkel wäre...*

Etwas Weiches, Matschiges, traf den Aktivist mit voller Wucht ins Gesicht, so daß er zur offenen Bürotür hin zurücktaumelte.

Als er die eklige Masse-*waren das etwa Eingeweide?*-gerade aus einem Gesicht entfernen wollte, packte ihn eine Krallenhand am Kragen und warf ihn mit voller Wucht gegen die Dachbodentür.

Der Aktivist sackte benommen in sich zusammen, als er auch schon wieder gepackt und hochgehoben wurde.

Durch einen roten Nebelschleier sah er nun seinen Angreifer . Bevor er schreien konnte, fuhren zwei messerscharfe Krallen tief in seinen Rachen und schnitten ihm die Zunge ab. Gleichzeitig arbeitete sich eine lange Klinge durch seinen Bauch vor.

Und dann waren es SEINE Eingeweide, die klatschend zu Boden fielen....

Kurze Zeit später huschte eine leise kichernde Gestalt durch das Bürgermeisterbüro, und dann flatterte etwas auf schweren Flügeln in den Pfarrgarten hinab...

Kramer-Harry blickte enttäuscht auf den Kordon unnachgiebiger Polizisten, die keinen zum Tatort hindurchließen. Gerne hätte er gewußt, was da vor sich geht...

Seine Mutter versuchte nochmals ihn umzustimmen, ohne Erfolg. Also ging sie zurück nach Hause und Harry bahnte sich einen Weg durch die tanzende Menge.

Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen. Ja, war das denn möglich?

*Da redete doch tatsächlich ein hochgewachsener Städter mit seiner Kathi!*

*Na warte, Bürschlein, an diesen Abend wirst Du dich noch lange erinnern!*

Wütend versuchte er, zu Kathi vorzudringen, was jedoch, bedingt durch die große Anzahl der Tanzenden, nicht ganz so leicht war.

Und als er es endlich geschafft hatte, war der Städter fort! Harry sah ihn gerade noch durch die offene Tür des Kulturhauses verschwinden...

*Umso besser, Kerl, da draußen sieht uns keiner!*

Harry sprach ein paar nette Worte zu Kathi, versprach, bald wiederzukommen, und arbeitete sich dem Ausgang zu...

Stefan war von Monika restlos enttäuscht. Warum zeigte sie ihm auf einmal die kalte Schulter? Und warum tanzte sie gleich dreimal hintereinander mit Richard? Der Lump..nutzt seine Stelle als Primus Musikus aus, um sich die schönsten Mädels der Blaskapelle zu schnappen!

Um seinen Ärger zu vergessen, tanzte Stefan mit mehreren Holzberger Schönheiten, bis er die schönste von ihnen traurig am Rand des Saales sitzen sah. Zwar wollte sie nicht tanzen, doch hörte sie gerne seinen Erzählungen über Orchester-Ausfahrten und Skiwettbewerbe zu.

Als er sich einmal umsah, sah er Monika allein dem Ausgang zustreben...ihn vorwurfsvoll ansehend...

Also verabschiedete er sich von der Dorfschönen und folgte Monika durch die Ausgangstür...

Sie hatte nun lange genug drinnen gesessen. Heute war Ballnacht, sie wollte eigentlich mit Fritz hingehen, doch nun war ihr Vater tot, und ihre Mutter war ihm wohl gefolgt, da sie nicht mehr wiederkam...

Warum sollte sie also noch drinnen sitzen bleiben? Nein-sie wird zum Dorfplatz gehen! Und damit sie nicht ganz im Dunkeln gehen muß, wird sie eine Fackel anzünden...

Nach langem Suchen fand sie endlich alles, was sie zum Herstellen einer Fackel benötigte. Sie umwickelte das Ende eines Besenstiels mit mehreren Lagen alter Waschlappen, tränkte diese in Lampenöl und zündete sie an.

Mit einer hell leuchtenden Fackel in der rechten Hand ging Havestuk-Ilse festen Schrittes der Dorfmitte zu...

Georg Barthmes summt vergnügt vor sich hin, als er die Kellertür abspernte. Heute abend würde er sich wieder am Pfarrerswein gütlich tun..sein Brotherr merkte ohnehin nichts...

Gerade ging er durch den dunklen Pfarrgarten, als es hinter ihm zischte:

**„VERRÄTER!“**

Der Kantor blieb sofort stehen, ohne nach hinten zu blicken...

**„GELÜSTET ES DICH NICHT, MICH ZU SEHEN, KANTORENLUMP?“**

„Geh weg, du bist tot! Geh endlich weg!“

**„DER TOD IST NUR DER ANFANG...“**

„Vater unser im-“

Die restlichen Worte des Gebetes wurden nie ausgesprochen, da der Kopf des Georg Barthmes und der restliche Körper in zwei verschiedene Richtungen auseinanderfielen...

Pfarrer Ramser las erschüttert in der Biographie des ketzerischen Pfarrers Gusbeth, als ihn ein lautes Splittern im Flur aufschrecken ließ.

Er stürzte auf den Flur, schaltete das Licht ein-**da lag der blutige Kopf des Kantors neben der zerborstenen Fensterscheibe!**

Durch das zerstörte Fenster sah er einen dunklen Schatten der Dorfmitte zuschweben...

Also stimmte es. Eine Kreatur der Verdammnis hatte Holzberg heimgesucht! Nun war er gefragt...

In vollem Pfarrersgewand, in der Hand die Bibel und ein silbernes Kruzifix, so betrat Hans Ramser die Straße...

Auner-Misch schritt die Unterkünfte der Musiker unermüdlich ab, zählte die Anwesenden, ließ sich bestätigen, daß die Abwesenden den Weg zu ihren Unterkünften auch kannten, und war dennoch nicht zufrieden.

Irgendwo war etwas im Gange, da sollte ihm keiner was erzählen...

Gerade hatte er bei der letzten Unterkunft nach dem Rechten gesehen, und war auf dem Weg zurück, als er plötzlich aus einer Nebengasse lautes Tuscheln hörte!

**Und jetzt-irrte er sich da, oder hatte gerade jemand gestöhnt?**

Na also! Da hat man`s ja!

„Ihr beiden da!“ *Verdammt, warum sprang die Taschenlampe nicht mehr an?*

„Ihr beiden, laßt das VÖGLERN, zieht euch an und kommt heraus! Ja schämt ihr euch denn nicht?“

„Los kommt raus, ich zähle bis drei! Eins-

**„ZWEI-“**

Die tiefe Stimme ließ Auner-Misch erstarren.

*Was für eine dunkle Gestalt kauerte da unweit von ihm auf einem Zaun?*

**„DREI!“**

Die Gestalt hob ihren Kopf und breitete ihre Flügel aus.

Auner-Misch starrte das Wesen an-und preschte dann los, wie von Sinnen schreiend!

**„HILFE, DER VERDAMMTE KOMMT! HILFE!“**

Hinter ihm flog lachend eine dunkle Gestalt, ein langes Messer zum Wurf hebend..

**„HILFE, SO-“** Das Messer hatte sein Ziel gefunden.

Soldat Bradean schritt gerade seinen Posten auf und ab-der Kordon war längst aufgelöst, die Leichen befanden sich auf der Polizeiwache--als weiter hinten auf der Dorfgasse Schreie laut wurden.

Der Polizeisoldat versuchte etwas zu sehen, aber umsonst. Dafür flatterte etwas wirklich Großes über ihn hinweg, in Richtung einer Nebengasse...

Kurz entschlossen entsicherte der Soldat seine Kalaschnikow und betrat die enge Gasse.. Er ging keine zehn Schritte, als ihn ein Schlag von rechts kommend niederwarf, und er im Fallen gerade noch eine geflügelte rotäugige Kreatur wegfliegen sah...

Benommen erhob er sich..*Was war das? Spielten seine Nerven ihm einen Streich?*

*Da wieder! Eine Bewegung hinter ihm!*

Soldat Bradean drehte sich um, feuerte..

**...und traf Leutnant Mitrean, der ihn gerade ansprechen wollte!**

Neben dem Leutnant wurde auch Oberfeldwebel Vadeanu getroffen und ging zu Boden...

Soldat Bradean starrte fassungslos auf die Blutlache, die sich auf der Brust des toten Leutnants bildete. Auch der Oberfeldwebel blutete aus mehreren Wunden...

Der Soldat kehrte irren Blickes das Mündungsrohr der Kalaschnikow seinem Kopf zu...

Die letzte Salve ging in einem Nebel von Blut und spritzender Hirnmasse unter...

Endlich hatte Stefan Monika erreicht, die stehenblieb und ihn mit funkelnden Augen ansah.

„Wo warst du, als der erste Tanz begann? Du hattest ihn mir versprochen!“

„Ich wollte nur mein Instrument versorgen, du weißt doch wie genau der MG in solchen Dingen ist..“

„Und dafür hast du eine halbe Stunde gebraucht, was? Hast dir wohl die Dorfschönheiten angesehen.“

„Und du mußttest auch gleich mit Richard tanzen...dachtest.“

In dem Augenblick drangen Hilfeschreie zu ihnen vor, vermischt mit Kalaschnikow-Schüssen....

„Laß uns von hier verschwinden“ drängte Monika ängstlich. Dahin war ihr ganzer Zorn...

Die beiden begaben sich auf dem schnellsten Weg zur nächsten Unterkunft....

Kramer-Harry irrte ratlos umher. Wo blieb dieser elende Städter bloß? Hatte sich wohl versteckt, der Lümmel..doch das sollte ihm auch nicht viel helfen, denn wenn sich jemand in Holzberg auskannte, dann er!

Eine innere Stimme warnte ihn zwar davor, weiterzugehen, doch hörte er nicht auf sie. Heute abend gibt's Saures für die Städter, und er würde es servieren!

Eine Bewegung in einer abgelegenen Gasse zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Stand da nicht eine hagere Gestalt, hochgewachsen, dem Städter ähnlich? Doch, das mußte er sein!

Kramer-Harry schritt auf die Gestalt zu, die daraufhin in der Gasse verschwand. Um keinen Verdacht zu erregen, köderte Harry den Fremden auf freundliche Art:

„Na komm, Kamerad, wir sollen einen Wein zusammen trinken! Oder willst du lieber einen Pali?“

Er hatte nun die Mündung der Gasse erreicht. Da stand der Städter ja und kehrte ihm den Rücken zu! Na, das wird was geben!

„Kamerad..“ Harry schritt heran, holte mit der Faust zum Schlag aus-

*..da drehte sich die Gestalt blitzartig um und packte seinen Arm, bevor er zuschlagen konnte!*

Die andere Hand hob Harry mühlos vom Boden hoch..und da erkannte er seinen Irrtum.

***Was vor ihm stand, war kein Städter, ja nicht einmal ein Mensch! Es war...***

***..der Mörder seines Vaters, der einzige Mörder, den es heute nacht in Holzberg gab..  
..der Schwarze Pitz!***

**„GUTEN ABEND, KRAMERSOHN!“**

„Mörder“ preßte Harry zwischen den Zähnen hervor.

Der Schwarze Pitz legte den Kopf schief und lächelte. Harry sah sein letztes Stündchen kommen....

**„OH JA, DAS BIN ICH...WISSE DAS.....“**

Die Krallenhand, die Harry hochhielt, preßte ihm plötzlich die Kiefernmuskeln zusammen, bis Harry den Mund gewaltsam öffnete. Die andere Hand preßte Harrys Rechte fest an seine Seite...

Das Gesicht des Schwarzen Pitz rückte immer näher, dann sah Harry nur noch den riesigen Rachen voller Reißzähne, der sich seinem Mund näherte, die rote gespaltene Zunge, die schlangengleich hin und herfuhr....

***..und dann fuhr etwas Bitteres und unbeschreiblich Brennendes seinen Rachen hinab und raubte ihm die Sinne....***

Pfarrer Ramser wurde dringend zum letzten Tatort gerufen. Entsetzt nahm er die drei Toten war, doch noch dringender stellte sich ihm die Frage, wo die Kreatur jetzt sei und wen sie als nächstes Opfer auserkoren habe.

Er war gerade dabei, die verschreckten Polizeisoldaten nach ewaigen Sichtungen zu befragen, als ein gellender Schrei ihn herumfahren ließ.

Die nachfolgende Szene sollte Hans Ramser nie vergessen....

Aus einer Nebengasse schritt eine über zwei Meter hohe, unfaßbare Kreatur.

Die Gestalt war hager und trug zwei fledermausähnliche, weit ausladende Flügel von über vier Metern Spannweite. Die Haut des Wesens war aschfahl und geschuppt, der Kopf spitz und reptilienhaft, mit breitem Mund, spitzer, hakenförmiger Nase und abstehenden, zugespitzten Ohren. Die Augen leuchteten in einem dunkeln, immer schwächer werdenden Rot.

Das Wesen torkelte bis auf wenige Schritte vor Pfarrer Ramser heran und nahm den Geistlichen in Augenschein.

Nie sollte Pfarrer Ramser diesen Gesichtsausdruck vergessen, diese Mischung aus Haß, Verschlagenheit, Blutdurst und -Sehnsucht? *Sehnte sich selbst diese Kreatur nach Erlösung?*

Er hob das Kruzifix, als ein spitzer Schrei durch die Gasse drang::

**„STIRB ENDLICH, BESTIE!“**

Eine von hinten geschleuderte Fackel traf die Kreatur, die sofort in Flammen stand.

Nun drang ein nicht enden wollender, schriller Schrei aus der Kehle des Wesens, der die Holzberger noch Jahre danach aus dem Schlaf reißen sollte.

Als die Flammen immer stärker DAS einhülten, was kurz vorher noch als Schwarzer Pitz in Holzberg Angst und Schrecken verbreitete, ging der Schrei in ein höllisches Lachen über, das nur dann ein Ende fand, als die verkohlten, unsagbar stinkenden Überreste des Wesens zu Boden fielen.

Das Feuer erlosch, doch nun setzte ein anderes Lachen ein.

Vor den verkohlten Überresten des Schwarzen Pitz tanzte Havestuk-Ilse auf und ab, zwischendurch laut und schrill „**VATER, OH VATER!**“ rufend. Im Hintergrund bauten sich über den lodernden Flammen des Waldes schwarze Gewitterwolken auf.

Das war das Bild, das Pfarrer Ramser überallhin verfolgen sollte, selbst als er schon Holzberg hinter sich gelassen hatte und Havestuk-Ilse in ihrer Einzelzelle des psychiatrischen Krankenhauses immer noch „**VATER, OH VATER!**“ schrie.....

*Er arbeitete sich unbemerkt den Weg zum Wald hoch, weg von den Flammen, zur Kreuzkirchener Schlucht hin. Eine neue Kraft brannte lodernd in ihm, eine, die er noch nicht verstehen, geschweige denn nutzen konnte..*

*Die Zeit dafür würde kommen, dessen war er sich sicher.....*

## **28. Der Tanzboden wird leergefegt:**

Kurze Zeit nach den blutigen Geschehnissen der Nacht wurde Holzberg vom schwersten Wolkenbruch heimgesucht, dessen sich seine Einwohner überhaupt erinnern konnten.

Das Gewitter zog erst zum Morgengrauen weiter und hinterließ überflutete Straßen, zerstörte Weinberge und Gärten, aber auch einen gelöschten Wald, von dem dicke Rauchschwaden herüberwehten.

Gegen Nachmittag traf Verstärkung aus Tirgu Mures ein: sechs Einsatzwagen voller schwerbewaffneter Polizisten unter dem Kommando eines Oberst, dazu noch zwei Kompanien Sondereinsatztruppen des rumänischen Innenministeriums.

Die fassungslosen Ermittler trauten ihren Augen nicht. Sieben Mordopfer in einer Nacht , dazu noch ein Verletzter und ein Verschwundener! Und als der Suchtrupp, der angesichts der verkohlten Ruine des Einsatzwagens am Waldesrand abkommandiert wurde, vom Dealul Lupului zurückkam, erhöhte sich die Zahl der Opfer auf fünfzehn.

Zusammen mit den bereits bekannten Mordopfern ergab das neunzehn Tote in zwei Tagen, darunter ein Polizeileutnant, ein Bürgermeister und ein Parteiaktivist!

Oberst Dragusin schüttelte nur den Kopf. Was war hier los? Und was hatte der grauenhaft stinkende Fleck am Kreuzpunkt zweier Dorfgassen zu bedeuten, in dem komische pechartige Überreste zu finden waren?

Das Ganze erhielt noch eine weitere Dimension, die nur der Oberst kannte. Sämtliche bis dahin obduzierte Leichen erhielten Spuren eines organischen Materials, das von keinem bekannten Lebewesen stammte....die Homogenität der Spuren deutete allerdings in diesem Fall auf ein und denselben Täter hin, der laut gängiger Wissenschaft aber unmöglich ein Mensch sein konnte.

Der Oberst sah sich daraufhin genötigt, die Leichen nach Bukarest abtransportieren zu lassen, wo sich eine Sonderkommission der Holzberger Morde angenommen hatte.

Sollte sich das fremdartige Material, von der übelriechenden Brandstelle als identisch mit dem Spurenmaterial in den Leichen erweisen, war das Rätsel hiermit gelöst, obwohl..den Oberst schauderte. Wie konnte so etwas nur möglich sein?

### **29. Ein Tag später:**

Bereits am Spätnachmittag des Vortages landete ein Armeehubschrauber auf dem Dorfplatz, dem mehrere hochrangige Securitate-Offiziere unter dem Kommando eines Generals entstiegen.

Die Vernehmungen der Zeugen wurden zu Ende gebracht, gegen Abend durfte die völlig entnervte Schüler-Blaskapelle endlich ihren Heimweg antreten.

Es sollte ihr einziges Konzert bleiben, über das im Hermannstädter Gymnasium nie öffentlich berichtet wurde....Holzberg sah dieses Blasorchester nie wieder...

Die verkohlten Überreste des Schwarzen Pitz wurden zusammen mit Bodenproben sorgfältig aufgesammelt, in einen Spezialcontainer verstaut und nach Bukarest abtransportiert.

Den Dörflern wurde strengste Schweigepflicht angemahnt, unter Androhung drastischer Strafen im Falle von Mißachtung. Bürgermeister Predescu wurde durch den bereits amtierenden Vizebürgermeister Traian Irimie ersetzt, ein allseits geachteter Dörfler, der ganz nebenbei auch Ions Vater war.

### **30. Noch ein Tag später:**

Oberfeldwebel Vadeanu war gerade dabei, seinen Bericht zu beenden. Zum Unterschied von Leutnant Mitrean hatte er nur drei Streifschüsse abgekriegt, er zog es in jener Nacht allerdings vor, den Toten zu spielen, um sich nicht noch mehr zu gefährden.

Die Verbrennungsszene hatte er dann trotzdem mitgekriegt. So war es ihm auch nur recht, daß er zu seinem neuen Einsatzort mitten im Donaudelta abkommandiert wurde.

Einen Schuldigen mußte es ja geben, wie ihm Oberst Dragusin während der Befragung süffisant mitteilte...

Hauptsache, weg von da. Seit vor etlichen Jahren seine hochschwängere Frau von Grenzschmugglern erschlagen wurde, war es ihm zusehends egal, wohin das Leben ihn warf.

Und mit Holzberg hatte er abgeschlossen....

Hans und Kathi saßen beim Frühstückskaffee im Wohnzimmer, noch immer erschüttert von den jüngsten Geschehnissen.

„Weißt du Hans, jetzt glaube ich dir alles“, sagte Kathi. „Wer hätte denn gedacht, daß alte Geschichten heute immer noch wahr werden?“



„Wie auch immer, jetzt hat Holzberg erstmal Ruhe“ seufzte Hans. „Früher lief das auch so: die Morde häuften sich, bis dem Schwarzen Pitz irgendwann der Garaus gemacht wurde. Und dann geschah für eine längere Zeit nichts mehr.“

„Doch dann kam er wieder, nicht wahr?“ fragte Kathi ängstlich.

„Jedesmal hofften die Holzberger, es sei das letzte Mal gewesen“ erwiderte Hans verunsichert. „Uns bleibt nicht anderes übrig, als auch dieses Mal zu hoffen...“

Kramer-Gerda stand wie betäubt am Grabe ihres Mannes. Nun waren schon zwei Tage seit jener denkwürdigen Nacht vergangen, und ihr Harry zeigte sich noch immer nicht! Wenn ihn aber der Schwarze getötet hatte, was war dann mit seiner Leiche geschehen?

Zum Glück war da noch Tommy, ihr Jüngster der blaß dastand und sie an der Hand hielt. Wenn sie hingegen an die Havestuks dachte...beide Eltern tot, die einzige Tochter im Irrenhaus....

*Die Havestuks sind aus Holzberg verschwunden..eine stolze Familie restlos ausgelöscht...*

Pfarrer Ramser beeilte sich, im Nieselregen nach Hause zu kommen. Beerdigungen setzten ihm immer zu, ganz besonders aber die der letzten Tage.

Denn er wußte jetzt, welchem Ereignis Holzberg die immer wiederkehrenden Mordserien zu verdanken hatte.

Der Schlüssel dazu lag in jenem Augusttag des Jahres 1783, als ein Bauerngericht, präsiert von Joseph Havestuk, Johann Gerhardt Trinnes und Theodor Andreas Kramer den Tod des abtrünnigen Pfarrers Gusbeth beschloss.

Nachdem das Urteil in Abwesenheit des Angeklagten verkündigt wurde, warteten die Bauern auf seine Rückkehr. Der Gesuchte ließ aber auf sich warten, bis in einer heißen Sommernacht der Kantor der Holzberger Gemeinde ein Licht in den Pfarrgemächern entdeckte.

Und als er im Kerzenschein den Verhaßten erkannte, verständigte er sofort die anderen Bauern, die daraufhin den ketzerischen Pfarrer festnahmen und ihn im Morgengrauen des 28. August 1783 auf dem Scheiterhaufen in der Mitte des Dorfplatzes verbrannten.

Doch kurz vor seinem Tod soll der Ketzer (der komischerweise in einem schwarzen Gewand mit verhülltem Kopf zum Scheiterhaufen geführt wurde) das ganze Dorf verflucht und seine Wiederkehr angekündigt haben. Dann wurde zwischen den Flammen ein „irrsinnig Lachen, so nur der Hölle entstammen konnte“ hörbar, obwohl der Verurteilte eigentlich längst nicht mehr dazu fähig sein sollte...

In den frühen Nachmittagsstunden des 30. August 1983 fiel Pfarrer Ramser auch der Name des verräterischen Kantors wieder ein:

***Georg Barthmes....***

**Epilog:****Holzberg, August 2003:**

Ion schwitzte auf seinem Feld am Dealul Lupului wie vor zwanzig Jahren, als er auf der Parzelle seines gewesenen Nachbarn Hans die „Vogelscheuche“ entdeckte...doch er wollte nicht daran denken.

Seit damals war viel geschehen. Holzberg hatte keine Sachsen mehr, was Ion aufrichtig bedauerte. Nach dem Sturz des Ceausescu-Diktatur im Winter 1989 waren sie alle nach Deutschland ausgewandert. Ihr Platz wurde von unstem Volk, sowie von Zigeunern eingenommen, die alles verkommen ließen....Und von den Sachsen kehrte keiner zurück oder erhob Anspruch auf ehemalige Häuser oder Grundstücke....

Die Rodica hatte er nicht gekriegt, sie hatte Gica geheiratet und war mit ihm nach Schäßburg gezogen. Dafür verliebte er sich in die Mariana aus Kreuzkirchen, ein Prachtstück von einer Frau..Jetzt war er seit sechzehn Jahren glücklich verheiratet und Vater von zwei Kindern.

*Eigentlich dürfte ich nicht klagen, bei der Ruhe, die jetzt herrscht....*

War das Lotru, sein neuer schwarzer Hund, der am Waldrand so winselte? Und wieso stand er auf einmal im Schatten?

Ion richtete sich auf. Ein Schatten hatte sich über ihn gelegt, in Form einer hochgewachsenen Gestalt mit Mantel und breitem Bauernhut...

Ein gellender Schrei zerriß die brütende Hitze über dem Dealul Lupului....

**Zusatz**

Einige Erklärungen zur Besonderheit des siebenbürgischen Dialekts sind wohl notwendig.

Der siebenbürgisch-sächsische Dialekt (der mit dem Freistaat Sachsen nicht das Geringste zu tun hat, die Siebenbürger Rumäniendeutschen wurden in alten Schriften oft „Saxones“ genannt) kennt einige Kurzformen für deutsche Vornamen, die ich in dieser Erzählung auch verwende.

Zum Beispiel: Pitz für Peter  
Oinz für Andreas  
Misch für Michael  
Marz für Martin

Auch war es in vielen siebenbürgischen Dörfern üblich, den Familiennamen der jeweiligen Person in der Ansprache voranzusetzen.

also: Kramer-Harry statt Harald Kramer  
Seiverth-Fritz statt Fritz Seiverth  
Auner-Misch statt Michael Auner usw.

Diese besondere Ansprache sollte die Zugehörigkeit der Person zur jeweiligen Dorfgemeinschaft dokumentieren. Auch gab es in jedem Dorf führende Familien, deren Vorrangstellung auch nach der Enteignung 1945-1948 durch die kommunistischen Machthaber erhalten blieb.

Die Schülerblaskapelle des Hermannstädter Brukenthalgymnasiums gab es in den Achtzigern tatsächlich, auch war sie damals oft auf Tournee in verschiedenen siebenbürgischen Dörfern zu sehen, wo sie sich großer Beliebtheit erfreute.

Das Gymnasium gibt es auch heute noch, die Blaskapelle leider nicht mehr.

Noch einige Worte zum „Pali“, der als beliebtes Getränk in dieser Erzählung mehrfach vorkommt.

Der Pali (Abkürzung vom ungarischen Palinka) ist eine klare Spirituose, dem Obstler nicht unähnlich, die meistens aus Pflaumen oder Birnen gebrannt wird. Seine Wirkung ist anregend und belebend, kann jedoch beim Konsum erhöhter Mengen in Gewaltbereitschaft umkippen.

Als beliebtes Getränk ist der Pali aus dem Haushalt siebenbürgischer Dörfer genauso wenig wegzudenken wie der Vorrat an Hauswein, der entweder selbst gekeltert, oder aus Dörfern beschafft wurde, in denen Weinbau üblich war. Besonders üppig waren die evangelischen Pfarrerhaushalte damit ausgestattet...

Schäßburg (rum. Sighisoara) ist übrigens ein sehenswertes siebenbürgisches Städtchen, mit einer gut erhaltenen mittelalterlichen Kirchenburg, die jedes Jahr viele in- und ausländische Touristen anlockt.

Fährt man von Schäßburg aus mit der Bahn Richtung Kronstadt (rum. Brasov), so durchquert man bald hinter Schäßburg ein wildromantisches, felsig-bewaldetes Gebiet, das in seiner Eigenart an die rumänischen Karpaten erinnert, die hinter Kronstadt beginnen.

Diese unerwartete Szenerie gibt Anlaß zu verschiedensten Spekulationen...